P. o. germ. 756 k

<36616679080013

<36616679080013 S

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 756k

König Albrecht der Erste.

Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

Karl Kopp.

Bern, bey Chr. Albr. Jenni, Buchhändler.
1824.

25

P. o. germ. 756 k

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den Standeshäuptern

des hohen eidgenössischen Vorortes

Luzern:

Dem Herrn, Herrn Amts-Schultheissen,

Vincenz Rüttimann;

und

Dem Herrn, Herrn Alt-Schultheissen,

Joseph Karl Amrhyn,

weihet ehrerbietigst

die Erstlinge seiner Muse

der Verfasser.

König Albrecht der Erste.

Personen:

Albrecht von Oesterreich, König der Teutschen.

<table>
<tr><td>Königinn Agnes von Ungern,</td><td rowspan="2">seine Kinder.</td></tr>
<tr><td>Herzog Leopold von Oesterreich,</td></tr>
</table>

Herzog Johannes von Oesterreich, sein Bruderssohn.

Freiherr Rudolf von Wart.

Freiherr Walther von Eschenbach.

Freiherr Rudolf von Balm.

Walther Fürst, von Attinghausen, aus Ury.

Werner Staufach, von Steinen, aus Schwyz.

Arnold an der Halden, von Melchthal, aus Unterwalden.

Wilhelm Tell, von Bürgeln, aus Ury.

Ritter Walther von Castelen.

Edelknecht Beringer von Landenberg.

<table>
<tr><td>Freiherr von Ramstein,</td><td rowspan="2">Edle zu Basel.</td></tr>
<tr><td>Freiherr von Frick,</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td>Rudolf Schaler, Bürgermeister</td><td rowspan="2">zu Basel.</td></tr>
<tr><td>Kunrad Der Mönch, Bürger</td></tr>
</table>

Nüsseling, Wart's Knecht.

Nassauische und Schwäbische Ritter und Krieger.

Gefolge des Königs. Eine gemeine Frau.

Der erschlagene Graf Philipp von Nassau.

Erster Aufzug.

Gegend bei Borna in Thüringen.

Lager der Königlichen.

Erster Auftritt.

Rüsseling, und ein Nassauer haben die Wache vor dem Zelt des Herzogs Johannes.

Nassauer.

Da lob' ich mir den Krieg: und lieber hungrig
Im Felde sterben will ich, als im Lager,
Ein fauler Hund, die Zeit mit Gähnen tödten.
Nur bald Beschäftigung! sonst geh' ich drauf.
Es ist ein harter Winter.

Rüsseling.

Steckt ein Dorf,
Wie jüngst, in Brand: so habt ihr was zu schaffen,
Und wärmen mögt ihr euch noch obendrein.

Nassauer.

Das war wohl klug von uns. Wer sollt' euch tröcknen,
Als ihr bey Lücken aus dem Bad gesprungen?

Rüsseling,

vor sich.

Holunke, wart'! ich zahle dir's zurück.

Laut.

'S ist nicht zu leugnen: ihr vom Reiche macht's
Gescheuter, als wir Schwaben. Im Vertrau'n:
Seitdem ich das verfluchte Lied gehört,
Das uns zum Spott der Markgraf aufgesetzt,
Verlor mein Muth, stracks kränkelnd, Farb' und Leben;
Und, so gewiß als Friedrich nochmals kömmt,
Empfehl' ich Graf und Herzog, Heer und Ritter,
Wie's mir um's Herz, dem Teufel oder Gott:
Und trolle mich, wohin die Schenkel wollen.

Nassauer,

lachend.

Ei, faß' ein Herz!

Rüsseling.

Könnt's brauchen. Laß dir sagen,
Ich habe nicht soviel, als Nassau brauchte,
Den jüngern Markgraf rücklings zu ermorden. —
Du kennst das Sprüchwort: wie der Herr, —

Nassauer

will auf ihn einhauen.

Verdammt!

Zweiter Auftritt.

Rudolf von Wart, und Herzog Johannes treten heraus; die Wache zieht sich zurück.

Johannes

faßt die Hand des Freiherrn, der sich entfernen will.

Ihr müßt mich hören. Arm hat mich der König
Gemacht: ihr habt's gelitten. Meine Freunde,
Daß mir ein stiller Ort zum Klagen fehle,
Verschmäht er nicht zu feilschen: wollt ihr's dulden?
Voll Liebe hier des Jünglings offnes Herz;
Um kurze Gunst dort lange Knechtschaft: wählt! —
Gebt Antwort, eh' ihr mich verlaßt!

Wart.

Bezähmt
Die Glut der Leidenschaft: unwiederbringlich
Zerstört sie, rasch, was Klugheit langsam baut.

Johannes.

Den Mutterthränen wehrt am Sarg des Kindes! —
Wer Nichts sein eigen nennt auf Gottes Erde,
Ist glücklicher, denn ich. Mit seinem Loos
Zufrieden ist, wer Beß'res nie gekannt:
Ich weiß, was Albrecht mir entzieht, und ewig
Erinnern Friedrich mich und Leopold,
Daß Oesterreich und Schwaben mein gewesen.

Wart.

Geduld! Noch ist das Aergste nicht gekommen.

Johannes.

Was ihr um euch erblickt, ist's nicht das Aergste?
Wozu, wenn man mir traut, die Doppelwache?
Wo gern mein Fuß verweilt; auf wem mein Aug
Mit Wohlgefallen ruht, und wem ein Druck
Der Hand ein Recht auf meine Freundschaft giebt:
Ist längst verrathen. Schweig' ich fürder, Puls
Und Athem muß ich noch dem Vogt verrechnen. —
Ihr nennt mich hitzig, rasch: es sei! Ich will
Mein Herz bezwingen; doch vergönnt vorerst,
Und laßt die Frucht mich schauen eurer Klugheit!

Wart.

Ob Albrecht mich geworben, dieß die Antwort:
Der Freund allein verzeiht Beleidigungen.
Die Bitten übrigens um euer Erbe,
Die Balm und Eschenbach, mit mir vereint,
Vor Albrecht trugen, eh' die Krone Böhmens
Des Königs jungen Sohn zu Boden drückte,
Erreichten, was sie sollten: wir verlangten
Gewährung nicht, den Kargen nur zu mahnen,
Nicht Fürst des Herzogthums, er sei Verwalter.

Johannes.

Sein Zug nach Böhmen mag uns lehren, wie
Er denkt mit mir zu schalten. Wem gehört
Das Stirnband Ottokars, wenn nicht dem Enkel?
Und Albrecht? Nicht gewohnt, in's Herz zu schau'n
Dem Volk, und ungewarnt durch Rudolfs Tod,
Erhebt er Friedrich, seinen zweiten Sohn,
Mit Heeresmacht zum König über Böhmen.
Wer sichert mir den Fürstenhut, wenn Albrecht,
Mein Ohm und König, mir die Krone raubt!
Und kann er so das eigne Blut verleugnen,
Er zwingt der Welt den Glauben auf, sein Herr
Und König, Adolf, sei durch ihn erschlagen.

Wart.

Um's Himmels willen, Herzog! wer das hörte!

Johannes.

Ihr denkt, von Albrecht kenn' ich nur Verruchtes:
Ihr irrt; das Beste hört nun, was er that.
Er reißt mich aus den Mutterarmen, weislich!
Wie bald verzärtelt wär' der liebe Vetter!
Zu Prag in's Kloster steckt er meine Mutter,
Gemächlich d'rinn zu sterben. Was er zeugte,
Zu sehn, war meinem Vater nicht gegönnt:
Ihr nennt's ein Unglück, anders däucht's dem König.
Er wird mein Vormund, und, dem Himmel ist's

Bekannt, er wacht, als wär er selber Erbe.
Er giebt mir nichts: 's ist klug, ich könnt's verschwenden.
Zu Haus', im Felde bin ich stets bewacht:
Ein Vater kann den Sohn nicht besser hüten.
Ich bin nun mündig; gebt nur Acht, ich sag's,
Die Großmuth Albrechts wird euch noch erdrücken.

Wart

reicht dem Herzog theilnehmend die Hand.

Die Zeit kann Manches ändern: laßt uns hoffen!

Johannes.

O fragt die Fürsten! Fragt die freien Thäler!
Die Städte fragt, die Klöster, und die Länder!
Wie Alles sich geändert unter Albrecht.
Nein! fragt Thüringens blutgedüngten Boden,
Auf dem wir stehn: wo Unrecht sproßt aus Unrecht,
Wo scheußlicher von Tag zu Tag und wilder
Die Saat aufschießt. O laßt euch nicht verblenden!
Wenn Markgraf Friedrich, was ich nicht erwarte,
Sein Land hingeben muß zum Raub dem Nassau,
Verschlingt der Adler Albrechts diesen: und
Ich muß den Namen meiner Schwaben leihen,
Daß ihm nicht Glauben fehle, wenn er lügt,
Es sei für mich! Was bleibt hier noch zu hoffen?

Wart.

Was wollt ihr thun?

Johannes

(schlägt sich vor die Stirn.

An den Gebundnen stellt
Die Frag', ob er ein Schwert zu führen wisse!

Geschrei und Getümmel von aussen.

Dritter Auftritt.

Rudolf von Wart und Herzog Johannes;
Rudolf von Balm stürzt herein.

Johannes.

Was will der Lärm?

Wart.

Was giebt's!

Balm.

Ein blutig's Spiel,
Wenn Eines je vom Himmel angeordnet;
Jetzt oder nimmer jauchzt dem Mörder Nassau
Die Hölle zu.

Wart.

Was ist gescheh'n?

Johannes.

Der Graf
Ist todt?

Balm.

Und hätt' er zehen Leben: Herzog,
Seid unbesorgt! Der Streich war eines Meisters;
Nicht wieder, euch zu quälen, steht er auf.

Johannes.

Seid nicht so karg mit Worten, Balm! Erzählt!

Balm.

Was Philipp tückisch in der Christnacht Dunkel
Zu hüllen glaubte, sah das Aug' des Rächers;
Und Markgraf Friedrich hat mit eigner Hand
Das Blut des Bruders heut von ihm gefordert.

Johannes.

Was wißt ihr? Gilt der Ueberfall auch uns?

Balm.

Mit Nassau's Leben wich der Muth der Seinen;
Die Unsern hielten Stand: mehr sah ich nicht.

Johannes.

Ich weiß genug. Dem Löwen gegenüber
Steht führerlos die Heerde. Fort mit mir,
Wer meine Schwaben liebt! In Friedrichs Schule
Erprob' ich mich als Mann. O meine Völker!

Er stürzt mit gezücktem Schwerte ab.

Wart.

Was sinnt ihr, Herzog?

Vierter Auftritt.

Rudolf von Wart und Rudolf von Balm.

Balm.

Laßt den Jüngling: 's ist
Kein schlimmes Zeichen, daß er Feuer fängt.
Dem Strom des Lebens lerne früh gebieten,
Wer herrschen will: und gut ist's, wenn wir wissen,
Was wir von ihm zu hoffen haben. Selbst
Die Kunde bringen wollt' ich, weil ich dachte,
Geschehen werde, was nun auch geschah.

Wart.

Was wird der König sagen?

Balm.

Was es sei,
Die Antwort hab' ich fertig. Doch jetzt kommt!
Des Beispiels und des Raths bedarf der Herzog;
Und wie er kämpft, ob muthig, ob verdrossen,
Wir wägen Lob ihm oder Tadel zu.

Wart.

Nun, Klugheit, gute Nacht! Das Reich des Schwerts
Ist angebrochen. Wohl! Ich bin des Herzogs,
Und gieng's dem Abgrund zu. Voran! ich folge.

Sie eilen ab.

Nähe des Schlachtfeldes.

Fünfter Auftritt.

Rüsseling und drei andere schwäbische Krieger bringen auf einer Speerbahre den Leichnam des gefallenen Nassau.

Erster Krieger.

Ich will verdammt seyn, steckt nicht Balm dahinter!

Rüsseling.

Das Spiel gelingt. Um desto besser!

Erster

Erster Krieger.

Wart,
Dein stiller Herr ist auch dabey, ich wette.

Dritter Krieger.

Hätt' Eschenbach nicht mitgemußt nach Prag,
Er wär' der Dritte.

Vierter Krieger.

Halt! Die Bahre nieder!
Hier mag er ruhen. So! Und was es gebe,
Wir sind dem Schlachtfeld nah.

Rüsseling.

Gefahr ist keine,
Wenn nicht der Teufel auf den Einfall kommt,
Um beß'res Glück, des Grafen Fell zu borgen.

Erster Krieger.

Mach' Du den Pfaff, und halt die Leichenpredigt!
Du siehst mir darnach aus, als hätt'st du Lust.
Indessen zieh' ich, durch den Herzog neu
Belebt, dem Treffen zu. — Habt gute Wacht!

Dritter Krieger.

Wo Du gestanden, steh' ich auch: nur fort!

Erster und dritter Krieger gehen ab.

Sechster Auftritt.

Rüsseling und der vierte Krieger, wachend.

Rüsseling.

Hast du's gemerkt? Gespensterfurcht verscheucht
Die Hasen.

Vierter Krieger.

Pah!

Rüsseling.

Ich habe Muth zu bleiben,
Und dichte mir die Grabschrift Nassau's.

Vierter Krieger.

Nun?

Rüsseling.

„Hier ist ein Graf zur ew'gen Ruh gebracht,
„Der Mönche mager, Nonnen fett gemacht."

Vierter Krieger.

Triffst Du so gut, die Predigt möcht' ich hören.

Rüsseling.

So hör'!

Vierter Krieger.

Ich höre nichts.

Rüsseling.

Das ist die Predigt.

Vierter Krieger.

Bist du gescheut?

Rüsseling.

Ich dächte. Gutes rühmt
Die Predigt: was soll Nassau und die Predigt?

Vierter Krieger.

Daß dich!

Rüsseling.

Doch Eines muß ich rühmen. Was
Er lebend nicht gekonnt, das könnt' er todt.

Vierter Krieger.

Wie das?

Rüsseling.

Du kennst die Agnes?

Vierter Krieger.

Albrechts Tochter,
Die noch die Jungfer spielt?

Rüsseling.

Die. Nimmt sie Den
Zum Mann, geborgen ist die Jungferschaft.

Ein Haufe Reichssöldner zieht über die Bühne dem Schlachtfelde zu.

Vierter Krieger.

Sieh da! was wollen die?

Rüsseling.

Nassauer sind's,
Die kehren von der Flucht. Nun, Tapferkeit,
Heraus!

Er zieht das Schwerdt.

Kehrt Muth den Memmen, thu' ich Wunder.

Zum Leichnam.

Dein eignes Schreckbild, hüte Du dich selber!

Sie eilen ab.

Siebenter Auftritt.

Walther von Eschenbach tritt auf.

Ein zweyter Haufe Söldner zieht über die Bühne.

Noch tönt der Schlachtruf. Ungelegen kömmt
Die Botschaft, fürcht' ich. Wohl! ich will hier warten.
Und müde bin ich, fremd dem schönern Leben,
Verkümmert um des Herzens stillen Frieden,
Nur Lärm der Schlacht zu hören, Ströme Bluts
Zu sehen. Hätt' die Herrschsucht Recht, und wär's
Des Menschen Aufgab', Menschen zu erwürgen,
Die Ehre möcht' ich nicht, sein Gott zu seyn.

Er stößt auf den Leichnam.

Wen seh' ich? Nassau? Gott! Wohl unerwartet
Erscheinst du mir, doch nicht befremdend. Philipp!
Was zwischen uns gewaltet, sei vergessen:
Das Schuldbuch Meißens mag ein Größ'res tilgen!

Er beugt sich über ihn.

Wie hast du falsch gespielt! Den goldnen Pfenning,
Des Volkes Liebe, setztest Du an Gunst,
Die hohle Münze. Sieh! ein schlechtes Eisen
Ist, richtend, zwischen Ruhm und Fluch getreten. —
Ungleiches Brüderpaar! wie doch so ähnlich!
Den Glanz des Throns zu retten, greift, verzweifelnd,
Nach Dem was ihn verdunkelt, König Adolf;

Du, Schwacher! läufst, dem Starken nachzustreben,
Aus böser Lust, nach Schande, weil sie gleißt:
Uneins im Leben, einet euch der Tod. —
Wie hast du falsch gerechnet! Wärst du Sieger,
Dein Stern erblaßte vor des Königs Sonne,
Und ihn erspähte kaum ein müß'ger Enkel:
Jetzt schleppt die ganze Last des Fluchs der König,
Die ganze schleppt der Günstling auf die Nachwelt.
Doch denk' ich, wie die Wuth des Schwergereitzten,
Daß Böhmens kecken Trotz, und Meißens Schrey
Der Freiheit Eine Rache, rasch, erstické,
Den letzten Tropfen Blut herauszupressen
In's Herz der Völker, krallend, greifen wird:
'S wär' besser, trüg' ich heut noch deinen Grimm,
Und König Albrecht läg' an deiner Stelle.

Jubelgeschrey hinter der Bühne:

Der Herzog lebe! Heil dem Sieger, Heil!

Achter Auftritt.

Herzog Johannes tritt auf, begleitet von den **Freiherren Balm** und **Wart**: ihnen folgen Ritter und Heer.

Johannes.

Zu den Eintretenden.

O jauchzt und jubelt! Was der Morgen schön
Begann, wird schöner noch der Tag vollenden.

Ich fühl' es tief: des Ruhmes Blüthenfülle,
Die heute mir ein Wunder aufgeschlossen,
Verheisset reiche Frucht. Vertrauet mir!
Mit Liebe werd' ich diesen Sieg aufwägen,
Und nicht genug gethan zu haben glauben,
Bis euer Auge, freudig, mir gesteht,
Aus seinem Grab erstanden sei mein Vater.

Zu Eschenbach, der ihm entgegen geht.

Wie hold ist mir das Glück! Das Fest zu krönen
Der frohsten Lebensstunde, führt es mir,
Daß sich zum Jubel stiller Ernst geselle,
Den treuen Freund aus fernen Landen zu.
Herr Walther, seid willkommen!

Eschenbach.

Theurer Herzog!
Mein Inneres bewegt, was hier geschieht,
Und eng an euer Herz lehnt sich das meine.
Doch zürnet nicht, wenn Ausdruck und Gefühl
Der Lüge mich zu zeih'n, mißtönend, scheinen. —
Ich bin des Königs Bote.

Wart,

vor sich.

Weh' dem Herzog!

Johannes.

Ist Böhmen schon beruhigt! Kommt der König!

Eschenbach.

Erwartet ihn mit jedem Augenblicke!
Schon stampft der Rosse Huf die nächsten Felder.

Die Freiherren bedeutend.

Die Majestät hat Eile.

Johannes,

plötzlich von einem Gedanken ergriffen.

Herrlich! Schön! —
Den Sieg verkünd' ich selbst. — Der König kann
Nicht widerstehen. — Ihm entgegen! Auf!

Er stürzt fort; ihm folgen Ritter und Heer: es bleiben

Neunter Auftritt.

Die Freiherren Eschenbach, Balm und Wart.

Balm.

Ich hab' es keinen Hehl: nicht eben groß
Ist meine Sehnsucht nach dem König. Gern,
Mit halbem Blick verstand ich euern Wink
Zu bleiben. Seid willkommen!

Wart.

Vetter! jetzt
Empfangt noch meinen Gruß! ich fürchte sehr,
Ich darf euch später nicht willkommen heißen.

Eschenbach.

So fürcht' ich selbst. O möchte dieser Druck
Euch Alles sagen, was die freie Brust
Des Manns zusammenpreßt! Entflohen kaum,
Aus Krieg und Niederlage, stürzen wir
Auf's neu' in Niederlag' und Krieg hinein.

Balm.

Uns trifft kein Tadel. — Unbelehrt durch Tücken,
Verwarf den Rath der Ritter Graf von Nassau.
Wie Markgraf Friedrich ihn gezüchtigt, liegt
Noch dort der blutige Beweis. Gesehen
Habt ihr, was d'rauf erfolgt.

Eschenbach.

Ich hab' es, leider!
Wenn auch unblutiger, mit mehr Verachtung
Hat Böhmen sich gerächt. Der neue Thron,
Den Albrecht dort für Oestreich gründen wollte,
Ist umgeworfen: und der schöne Friedrich
Hat Zeit in Wien die Krone zu vergessen.

Indeß vertheidigt, muthvoll, Herzog Heinrich
Von Kärnthen, lieb dem Volk, und angenehm
Den Großen, seine Wahl: und Albrecht weicht
Der Uebermacht der Einigkeit: doch wie
Er vorschützt, nur, um besser sich zu rüsten,
Dem strengen Winter.

Wart.

Ist's auch nur der Winter,
Der seinen Trotz gebrochen: gleichviel! Wer
Dem blinden Element den Sieg einräumt,
Giebt sich gefangen Dem, der's klug beherrscht.

Balm.

Fast scheint's an Männern die's versteh'n, zu fehlen.
Fürwahr, ich weiß nicht, was die Fürsten sinnen.
Warum noch zaudern? Wär' ich Erzbischof
Von Mainz, der neue König bliebe nicht
Zum zweyten Mal in meinem Hifthorn stecken.

Eschenbach.

Wohl Aergers seh' ich kommen. Nennt, soweit
Des Himmelbogens Blau zur teutschen Erde
Sich liebend neigt, ein Land mir, einen Fürsten,
Den König Albrecht nicht gedrückt, verwundet!
Er hat den Kreis vollendet. Will er wüthen,

Er kehre fortan gegen sich den Dolch,
Und seine Kinder! Nur noch Eine That,
Die Rache heischt; und die gehöhnte Menschheit
Erhebt sich furchtbar, weil sie lang geduldet.

Wart.

Wer bürget uns, daß nicht in unsrer Mitte
Der Zunder liegt des fürchterlichsten Brandes?

Eschenbach.

Die Zeiten drängen, Alles wird bedenklich,
Was uns umgiebt. D'rum vorgesehen, Freunde!
Die Heere wanken. Borgt ein Mächtiger,
Der klüger ist als weise, nur den Schein,
Als wohne Menschlichkeit in seiner Brust:
Wer will sie halten? Dürft' ich euch nun rathen,
So laßt den König seine Bahn verfolgen:
Wir ziehen heim, und harren, was da komme.

Balm.

Und Herzog Hans?

Eschenbach.

Der eben ist's, der mich
Heimeilen heißt. Der Glanz der jungen That
Hat, was in ihm geschlummert, rasch geweckt:
Die Kraft zu wagen. Ruft die Angst der Noth,

Er ist der Mächtige, der seinen Nacken
Nicht beugen wird vor Albrecht. In der Mitte
Von Beiden, sprecht! was thun wir? Liebe hat
Um uns der König nicht verdient: er wird
Sie nicht verlangen. Eid und Pflicht gehört
Dem Herzog: was wir ihm gewähren, ist
Geschenk. Doch schon die Klugheit räth dem Schwächern,
Was Friedensachtung selbst vom Stärkern fordert:
Muthwillig nicht des Löwen Zorn zu reitzen.

Wart.

Wenn ihr so denkt, seid mir willkommen, Vetter!

Balm.

Die Frage steht: ob Klugheit mehr gewinne
In diesem Kampf, als Schwertgewalt. Ich will
Den König sehen, eh' ich sie entscheide.

Trompetenstoß.

Eschenbach.

Er nahet: kommt! wir treten ihm entgegen!

Sie wollen abgehen.

Zehnter Auftritt.

Es treten auf: **König Albrecht, Königinn Agnes, Herzog Johannes** und Gefolge: die **Freiherren Eschenbach, Balm** und **Wart** sind geblieben. Begrüßung.

Johannes,

zu König Albrecht, der, von ihm abgewendet, die Bühne überblickt.

Das ganze Heer ist Zeuge. Glaubet mir!
Auf jenem Felde gieng die Schüchternheit
Des Jünglings unter in des Mannes Muth,
Der mich ergriff mit schwellendem Gefühle;
Und Markgraf Friedrich, dem in heisser Schlacht
Des Herzogs Mündigkeit sich kund gegeben,
Ertheilte (doppelt ehrt ein edler Feind)
Durch seinen Handschlag mir des Kriegers Weihe. —
Gewähret meine Bitte, Herr und König! —
Zu rechter Zeit ist Nassau's Tod erfolgt;
Denn besser sollten wir uns kennen lernen.
Vertrauet mir die Gunst, die ihn geehret:
Ich will und kann sie würdiger verdienen.

Albrecht,

ohne dem Herzog zu antworten, zu seinem Gefolge.

Erhebt den Grafen, und besorget ihm,
Nach Rang und Würde, fei'rliche Bestattung!

Der Leichnam wird fortgetragen.

Balm,

der den König fest beobachtet hat, halb vor sich.

Versaget Dir die Zunge nicht den Dienst,
Wenn sich Bekannte trennen; läßt die Noth
Des Nachbars Herz und Hand in todter Ruhe;
Und hofft umsonst der hingewürgte Günstling
Von Deiner Menschlichkeit nur Eine Thräne:
Und wär'st Du König, ich beklage Dich. —
Der Leichenprunk gewinnt Dir keine Freunde.

Johannes,

dringender Aufmerksamkeit fordernd.

Vor wenig Stunden noch, wenn keckes Zuges,
Ein Kriegsmann mir die Zeit des Königs Rudolf
In's Leben zaubernd, dann den grossen Schatten
An mir vorüber führte, daß ich selbst,
Vom lauten Strom betäubt der vollen Rede,
Den stolzen Herrscherschritt im öden Lager
Und seinen Schlachtbefehl nachhallen hörte:
Da sank, vernichtet, Muth und Blick zu Boden,
Und auf den Wangen brannte Schamerglühen.
Jetzt möcht' ich Herr der Zungen seyn im All,
Mein Ahn sei Habsburg, oft genug zu hören.
Ja, selber eure Brust, erlauchter Oheim!
Erwärmt geheimer Stolz, wenn ihr den Jünger
Mit euch, dem Meister in der Kunst, vergleicht,
Und Borna's Sieg zusammenstellt mit Böhmen.

Albrecht,

mit verhaltenem Zorne.

Zu früh bist Du der Schul' entlaufen, Knabe!
Wie könntest Du verwildern! Sieh, ich nehme
Von nun an Dich, besorgt, in meine Zucht.

Balm,

beleidigt.

Der Schul' entwachsen, will der König sagen.
Denn was des Herzogs Vater uns geboten,
Den Enkel Ottokars und Königs Rudolf
Der Ahnen würdig zu erziehen: ist
Geleistet, hoff' ich. Anders bilden, kommt
Zu spät; doch zum Versuche bleibet Zeit,
Ob Ottokar in ihm, ob Rudolf walte.

Johannes,

zu Balm.

Den König habt ihr nicht verstanden, Freiherr!
Er zürnet nicht, nur prüfen will er, ob
Ich ernstlich meine, was ich ernstlich sagte.

Zum König.

Wenn ihr es glauben müßt, daß dieser Arm,
Den Schwaben Rettung schlug: so glaubet auch,
Ich sei bereit mein Erbe zu empfangen. —
Mit schönen Landen, mit dem Glanz der Ehren

Ist euer Friederich von euch geschmückt:
O König, zwingt ihm nicht den Frevel auf,
Des bettelarmen Vetters sich zu schämen!
Und gründet ihr für Leopold, der mir
Vorausgeeilt an Würden, nicht an Jahren,
In Hochburgund ein neues Königreich:
O stellet mich an seinen Gränzen auf,
Mit Macht den kühnentworfnen Bau zu schützen!

Albrecht,

nicht ohne Hohn.

Ihr liebet die Vergleichung, Vetter: wie
Gefällt euch diese? — Rastlos, um den Ruhm
Des Reiches zu behaupten, trägt der König
Von einem Gaue Teutschlands hin zum andern
Die Waffen: was gewinnt er? Haß und Undank.
Wohlfeilen Sieg dringt euch der Zufall auf,
Und ihr begehret noch zum Ruhme Lohn?

Eschenbach,

schmerzlich-bitter.

Zertrümmert wird die Ruhe Tausender,
Damit der Herrscher das Bewußtseyn habe,
Er sei gehaßt!

Johannes.

Er wendet sich gekränkt zur Königinn, die ihn mit sichtbarer Theilnahme betrachtet hat.

Erhab'ne Königinn!
Die ihr, vom Glanz der Größe nicht getäuscht,
Im König stets den Vater wiederfindet,
Und zum Geheimniß euers schönen Lebens
Die Zauberei der edeln Liebe macht:
O lehret mich die Kunst, die doppeltschwere,
Dem Oheim zu gefallen und dem König!

Agnes,

zu Herzog Johannes.

Was ihr gebeten, Vetter! ist so leicht,
Und fließt so unverfälscht aus reiner Seele,
Daß euch wohl Schwereres gelingen möchte. —
Ein schöner Sieg hat euch gekrönt: und wär' auch
Der Jubel größer als die That; die Stimmung,
Die ihr gezeigt, ist werth des schönsten Sieges.
Doch rings erblickt der König nur Verlurst;
Was ihr gewonnen, kommt auf eure Rechnung:
D'rum spannet nicht zu hoch die Forderung!
Ist eure Freude nicht blos Eigennutz,
Beweiset erst, daß ihr den König liebet,
Durch neue Heldenthat: dann kommt und fordert!

Zu König Albrecht.

Und ihr, erlauchter Vater, ehrt den Herzog
Durch euer fürstliches Vertrauen: gebt
Ihm Anlaß, euch zu zeigen, wie er denke!
Der Männer sind uns viele nöthig, soll
Die neue Böhmenfahrt zum Ziele führen.

Johannes.

Ich Thor! im Taumel hab' ich mich verletzt,
Und frage noch, warum die Wunde schmerze.

Albrecht,

zu Herzog Johannes.

Wenn künftig ihr die Lüge wieder höret:
Ungnädig zeig' ich mich, gebieterisch
Und streng; Beleidigungen könn' ich nicht
Vergessen, und den Bitten sei ich taub:
Antwortet, was ihr heut' an mir erfahren!
Ich rüste, lieber Vetter! euch zum Zuge
Nach Böhmenland mit hundert Helmen aus.
Und daß ich nicht den König mit dem Oheim
Verwechsle, wenn die Frage der Entscheidung
Bedarf, wie ihr die hohe Gunst verwendet;
Gebt Rechenschaft der Königinn, sie mir!

Eschenbach,

zu Balm.

Er weiß dem Wenigen, was seiner Hand
Entfällt, den Schein des Wichtigen zu geben.

Balm.

Und seht, wie listig! Was der eignen Kraft
Zu schwer geworden, muß des Herzogs Anspruch
Auf Böhmens Krone zu gewinnen streben.

Johannes.

O Königinn! ihr habt noch Schöneres,
Als nur den Klang des schönen Namens,
Gemein mit meiner edeln Mutter. Laßt
Die Weisheit, die so wundersam euch schmückt,
An mir die Unbild des Geschicks vergüten:
Ersetzt die Mutter mir!

Agnes.

Ich will's versuchen.

Wart,

zu den Freiherren.

Wenn ihn das Weib umstrickt, gebt ihn verloren!

Eilfter Auftritt.

König Albrecht, Königinn Agnes, Herzog Johannes, und Gefolge; die Freiherren Eschenbach, Balm und Wart; Walther von Castelen, aus den vordern Erblanden, tritt auf.

Castelen,

der sich dem Könige ehrerbietig nähert.

Dem König' und Gemahl entbietet Gruß
Und Heil die Königinn Elisabeth.

Albrecht.

Was bringet ihr?

Castelen.

Den Auftrag, euch zu bitten,
Wenn ihr das Erbland retten wollt, mit Macht
Und schleunig aufzubrechen.

Agnes.

Droht der Mutter
Gefahr?

Castelen.

Daß Schloß Rheinfelden läßt sie sicher
Das Ungewitter überschau'n: doch schon
An zweien Enden hat der Blitz gezündet.

Albrecht.

Erzählt!

Wart,

zu Eschenbach.

Was ihr geahnt, ist eingetroffen.

Castelen.

Voraus die drei Waldstätte, seit des Königs
Entfernung kühn, erwehren sich des Druckes
Der Vögte durch Empörung gegen sie.
Im Lande Schwyz erweckt den Rächerarm
Der Brüder das Geschrei entehrter Unschuld;
Und Schwanau's Amtmann büßt mit seinem Blute.
Dieselbe That versucht in Unterwalden
Der Edelknecht von Wolfenschießen: schon
Gerüstet steht das Bad; die schöne Frau
Allein wird ungeduldig noch erwartet.
Da kömmt der Mann: Er, mit der Wucht des Beiles,
Erkältet Bad und Geilheit augenblicklich.
Doch Uri sah das Aergste. Ritter Geßler,
Vom Trotz beleidigt eines jungen Schützen,
Gebeut ihm, auf des Kindes Haupt zu zielen.
Des Vogtes Plan schlägt fehl; das liebste Gut
Des Vaters bleibt verschont: ein zweiter Pfeil
Ist losgedrückt, und Geßler stürzt vom Pferde.

Eschenbach.

Wo zügellos die freche Willkühr waltet,
Verdient Verzeihung, wer sich selber hilft.

Albrecht.

Des Bauernadels starren Hals zu brechen,
Gebot ich meinen Vögten, nicht Gewalt
An Weib und Kind zu üben. Ihnen ward,
Was sie verdient. Ich kann sie nicht bedauern.

Balm,
zu Eschenbach.

Dem König scheint die Neuerung willkommen.
Wer ihm verhaßt ist von den Edeln, mag
Er künftig in die freien Thäler senden,
Um sie mit gutem Vorwand loszuwerden.

Castelen.

Gering ist der Verlurst der Vögte: doch
Zu fürchten ist der Geist, der sie erschlug.
Was Einzelne gewagt, der Noth gehorchend,
(So geht die Rede) hat im ganzen Land
Ein Todesbund, in stiller Mitternacht,
Mit schwerem Eid beschworen: ferner nicht
In ihren Thälern Oesterreich zu dulden.

Albrecht.

Das war es eben, wo ich sie erwartet.
Die Fischlein sind im Garne. Laßt sie zappeln!
Es zeugt vom nahen Tode, nicht vom Leben.
Ist Dieß der Inhalt eurer Botschaft, Ritter,
Ihr hättet euch den Weg ersparen können.

Castelen.

Ich zweifle nicht, gefährlicher bedünkt
Die Majestät, was Basel unterfangen. —
Der Bischof, stolz geworden durch die Last
Des Zorns, die ihr auf ihn gewälzet, schreibt
Der eignen Größe zu, was euch das Glück
In Böhmenland genommen und in Meißen;
Und täglich steht er, drohend oder bittend
Um seine Lehen, vor der Königinn.
Indeß Elisabeth, bis ihr erscheint,
Antwort zu geben zögert, zieht der Wälsche
Auf seine Seite Bürgerschaft und Adel.
Die Leidenschaft, die unter König Rudolf
Ganz Basel blutig schied, ist blutiger
Erwacht durch Bischof Otto. Fürstenstein,
Durch dessen Fall ihr ihn zu stürzen hofftet,
Verhöhnt den Ungestüm des Herzogs Leupold;
Mit jedem Pulsschlag sinkt der Muth der Unsern,
Und Basel macht den Thron Burgunds erzittern.

Albrecht.

An meinem Plan verrückt die kleine Wuth
Des Bischofs nichts. Ich kenne, was ich darf,
Und was ich kann. Die Schranken reiss' ich nieder,
Die meinen Weg versperren. Weicht er nicht,
So mag er's dulden, wenn ich ihn zertrete.

Agnes,

zu Herzog Johannes, der tiefsinnig dasteht.

Der Lorbeer winkt: wollt ihr ermatten, Herzog?

Es gehen ab: König Albrecht, Königinn Agnes, Walther von Castelen, und Gefolge; es bleiben

Zwölfter Auftritt.

Herzog Johannes, und die Freiherren Eschenbach, Balm und Wart.

Johannes,

wie aus tiefem Schlafe, starrt den Abziehenden nach.

O könnt' ich des Gedankens neue Welt,
In todter Brust vom Zauberschlag der Freude
Hervorgerufen, wiederum zernichten!
Und möcht' ich wieder werden, was ich war:
Unmündig, doch voll Hoffnung! — Ward ich darum
So ganz verwandelt, daß ich tief empfinde,
Was schon mit leisem Drucke mich berührt!

O hätt' ich nie gesiegt, und wäre gleich
Im ersten Kampfe schönen Tods gefallen! —
Leichtgläubig lieh ich mein Gefühl dem König,
Und wähnte, besser sei er, weil ich's bin.
Unwahrer Mensch! wie ehrst du meine Rechte,
Wenn du so eilst, sie Andern zu entreissen?

Eschenbach.

In dieser Stimmung zieht zum König, Herzog!
Mißtrauen schärft die Klugheit, und Gefühl
Für eignes Leiden weiß, wie fremdes schmerzt.

Johannes.

Von euch getrennt, was bin ich, theure Freunde?

Balm.

Zu dieser Stunde mehr, als wir mit euch.
Vermeinte Trennung macht uns stärker: und
Solang des Königs Noth den Grimm bewältigt,
Der uns bezahlen soll, was ihr geworden;
Und ihr den Schutz der jungen Königinn
Zu suchen scheint, ist nichts zu fürchten. Doch
Es kann sich ändern. Laßt auf diesen Fall
Uns drei bedacht seyn! Wir gedenken Albrecht
Nach Kraft und Stand in Baden zu empfangen.

Wart.

Auch dieser Trost sei euch gegeben, Herzog!
Erliegen Städt' und Länder; kommt an uns
Die Reihe: denkt an König Albrechts Lehre!
Die eigne Rache führt die schärfsten Waffen.

Johannes.

Nun denn getrost hinaus ins wilde Leben!
Der Feige mag an seiner Scholle kleben.

Sie gehen ab.

Zweiter Aufzug.

Basel.

St. Petersberg: Hof der Mönche.

Erster Auftritt.

Trompetenstoß. Es treten auf: König Albrecht, Königinn Agnes, Herzog Johannes, und Gefolge; den König führen Bürgermeister Rudolf Schaler, und Kunrad der Mönch.

Der Mönch.

Den rechten Zeitpunkt trifft die Majestät
Des Königs stets, den Schreck des blossen Namens
Durch rasche Gegenwart zu überbieten.
Willkommen! Lasset euch den Dank gefallen,
Daß ihr uns ehret, und den Bischof kränkt.

Albrecht.

Die Kränkung will ich steigern und die Ehre,
Bis Otto seines Vorfahrs Kauf zernichtet,
Und meiner Macht den Sißgau unterwirft.

Schaler.

Er scheint dazu entschlossen, nur verlegen,
Wie's anzufangen, seinen Stolz zu schonen.

Vor einer Stunde noch, als die Erwartung
Des fürstlichen Besuchs in Basels Bürger
Ein neues Leben goß, erschien vor mir
Des Bischofs Freund und Dienstmann, Der von Ramstein,
Und ließ mit halbverdeckten Worten merken:
Das Hochstift sei geneigt, sich zu vergleichen. —
Er habe, sprach ich lächelnd, aus Versehen
Vermuthlich mit Geneigtheit Furcht verwechselt;
Unbillig wär' es von der Bürgerschaft,
Wenn sie des Irrthums Vortheil nützen wollte:
Empfahl mich d'rauf, und ließ den Freiherrn stehen.

Der Mönch,

zu Schaler.

Zu milde! Soll der Bischof mürbe werden;
Behandelt ihn nach meiner Art!

Zu König Albrecht.

Als gestern
Die Königinn, vergebens euch erwartend,
Von Basel nach Rheinfelden fuhr; (ich war
Mit auf dem Wagen) schrie aus Leibeskräften
In unserm Rücken wer, wir sollten halten.
Der Bischof war es, der, herangekommen,
Sie flehend bat, den Zorn des Königs zu
Beschwören. Mich verdroß die Frechheit. Schnell
Ergriff ich Peitsch' und Zügel; schlug die Rosse,

Als sollt' es vorwärts; hielt mit starkem Arm
Sie wiederum zurück, und trieb das Spiel
So lange, bis der Pfaff, statt aller Antwort,
Von Kopf zu Fuß mit Koth besudelt war.

Johannes,

zu Kunrad.

Was ihr gethan, der eignen Leidenschaft
Zu fröhnen, rechnet ihr dem Oheim vor,
Als wär's für ihn geschehen. Solcher Freunde,
Die Haß ihm sä'n, bedarf der König nicht.

Albrecht.

Noch weniger des unberuf'nen Rathes.

Herzog Johannes sieht die Königinn fragend an.

Agnes,

ihn bedeutend.

Im Augenblick des Grimmes schweigt das Weib.
Erst wenn die Stunde schlägt der Ueberlegung,
Und mit sich selbst der Mann zu Rathe geht,
Versöhnen wir des Lebens Widersprüche.

Zweiter Auftritt.

König Albrecht, Königinn Agnes, Herzog Johannes, und Gefolge; Bürgermeister Rudolf Schaler, und Kunrad Der Mönch. Herzog Leopold tritt auf.

Albrecht.

Ich sehe, Werdenberg hat nicht gesäumt,
Euch abzurufen, Herzog. Seid willkommen!

Leopold.

Der schönen Aussicht, die der nahe Fall
Von Fürstenstein verspricht, entsagt' ich ungern;
Doch trieb es mich, das Königshaupt zu schauen,
Das ungebeugt den Schicksalsschlägen trotzt. —
Mein König, seid gegrüßt!

Albrecht.

Ihr nährt noch Hoffnung?

Leopold.

Nie mehr als jetzt. Nicht rasten werd' ich, bis
Mein Nebenbuhler um den Sieg, von Rothberg
Der Edelknecht, im Wettstreit müde wird.
Was ihn noch aufrecht hält, was seinen Schaaren

Vortheil zu geben scheint, ist nur Verzweiflung:
D'rum laßt den Bischof fallen! beugt das Haupt
Des Aufruhrs: und die Veste grüßt euch Sieger!

Johannes,

vor sich.

O um ein Herz, das mich verstehen dürfte!

Leopold.

Wenn's euer Ernst ist, einen Thron zu gründen,
Deß Glanz und Reichthum werth ist meiner Hoheit;
Wenn ihr die Länder ründen wollt, die längs
Dem Rheine liegen, und dem schönen Elsaß
Durch Habsburgs Scepter Hochburgund vermählen:
So sendet mich zurück, die letzte Schranke
Mit Jugendkraft zu brechen, und den Ruhm,
Den angefocht'nen, Oestreichs zu behaupten! —
Wohl kann es anders nicht entschieden werden,
Auf wen für alle Zukunft Teutschlands Augen
Sich richten müssen. Denn von dieser Höhe,
Auf der er steht, steigt Albrecht nicht: und wollt' er's,
Ich selber zwäng' ihn wiederum hinauf.

Albrecht,

den Herzog Leopold umarmend.

Du bist es werth, von einem Könige
Gezeugt zu seyn. So nimm denn die Versich'rung:

So hoch erheben werd' ich Dich, daß Du
Gemächlich Könige fortzeugen kannst.

Agnes.

Den Muth des Herzogs ehr' ich und den Eifer,
Der seines Königs Ruhm zu fördern strebt;
Doch loben kann ich's nicht, wenn rohe Lust
Das Recht des Bluts gefüllos niedertritt.
Gesteht, was euer Auge schon gestanden:
Nichts Gutes sinnt ihr gegen Herzog Hans!

Leopold.

O Fluch dem Munde, der es mir verkündet:
Ihr traget warm im Busen unsern Feind!
D'rum mag ich nicht verhüllen, wie ich denke:
Der König sei gebeten, statt des Schwertes,
Den Vetter mit dem Bischofsstab zu schmücken!

Agnes.

Wozu verführst du, Raserei des Ruhms!
Was Oesterreich groß machen wird, ist nicht
Die Spanne Landes, die der Nachbar erst
Verlieren muß, daß euer Acker wachse:
Das Band der Eintracht ist's, das uns umschlingt.
Zerreißt es, ihr zerreißt des Königs Leben!

Johannes,

Johannes,

zur Königinn.

O gebt es auf, umsonst für mich zu sprechen!
Was soll ich länger hier, ein Ziel des Hohns?

vor sich.

Ist gutem Wort' in's Herz der Weg verschlossen,
So klopfe dreist der Arm des Mannes an!

Er wendet sich, um abzugehen.

Dritter Auftritt.

König Albrecht, Königinn Agnes, Herzog Leopold, Herzog Johannes und Gefolge: Bürgermeister Rudolf Schaler, und Kunrad Der Mönch: Freiherr von Frick tritt auf.

Frick,

zu Johannes.

Der Bischof will euch sprechen.

Johannes.

Wink des Himmels!

Er geht ab.

Der Mönch,

zu König Albrecht.

Ich habe recht gesehn: die Gegenwart
Der Majestät hat Otto's Furcht verdoppelt.
Hier steht sein Bote.

Leopold.

Dürft' ich ihm antworten!

Frick,

mit kurzer Verbeugung.

Mein Herr, der Bischof Otto, sendet mich
Zum Oberhaupt des Reiches, mit dem Auftrag,
An seiner Statt die Lehen zu empfangen,
Die Basels Hochstift von dem Reiche trägt.
Bereis zwei Jahre, klagt er, —

Albrecht,

ihn unterbrechend.

Sagt dem Bischof:
Er möge selber kommen! Reicht er mir
Alsdann mit einer Hand den Sißgau, wird
Er mit der andern seine Leh'n bekommen.

Er geht ab; ihm folgen Königinn Agnes, Herzog Leopold, Bürgermeister Rudolf Schaler, und Gefolge.

Der Mönch,

im Abgehen.

Ich bitte, der Einladung beizufügen:
Er sei in meinem Hause gern gesehen.

Frick.

Du Schlange! zische nur: du bist unschädlich,
Und niemand tödtlich ist dein Gift, als Dir.

Er eilt ab.

Bischöflicher Hof.

Vierter Auftritt.

Freiherr von Ramstein tritt auf.

Das Höchste hat der Uebermuth erreicht:
'S ist Zeit, daß wir ihn brechen. Jede Stunde
Erzeuget neuen Hohn; und Rang und Würde
Beschützet länger nicht vor argem Frevel:
Denn der Gemeine nimmt gemeine Rache.

Er geht unruhig ans Fenster.

Noch seh' ich immer nichts. Der Herzog zögert. —
Gerecht ist uns're Sache. Kommen muß er.
Doch dieser Grund gilt nicht vor König Albrecht:
Er huldigt, Menschenwerth nach Land und Heer
Abwägend, nur der Uebermacht; und nichts

Vermag ihm Ehrfurcht abzuschrecken, als
Gezückte Schwerter.

Er geht wiederum ans Fenster.

Sieh! da kommt der Herzog.
Versuchen wir's, mit Macht auch uns zu gürten!

Er tritt dem Herzog entgegen.

Fünfter Auftritt.

Freiherr von Ramstein, Herzog Johannes tritt auf.

Ramstein.

Der Bischof ließ euch rufen, edler Herzog
Verzeiht! Er wäre gern zu euch gekommen;
Doch ihr begreifet wohl, was ihn gehindert.

Johannes.

Die Bitte kam gelegen. Denn es trieb
Dasselbe mich hinweg, was ihn zurückhielt.

Ramstein.

Er hofft, in seinem Hause gut zu machen,
Worin ein fremdes ihn zu fehlen zwang;
Und sinnt, den hohen Gast mit würdigerm
Empfange zu beehren. D'rum verziehet!
Wenn ihr indessen nicht verschmähet, mir

Die Gunst der Unterredung zu gestatten;
So wag' ich's, Otto's Auftrag zu erfüllen,
Und seine Wünsche mach' ich euch bekannt.

Johannes.

Beiseite die Bedenklichkeiten, Freiherr!

Ramstein.

Die Grausamkeit des Königs, ohne Scheu
Vor Rudolfs letztem, heiligen Vermächtniß,
Der Unersättlichkeit des Länderhungers
Den Sohn des eignen Bruders aufzuopfern,
Erfüllt mit Abscheu jedes edle Herz:
Doch Niemand traf es schwerer, als den Bischof,
Dem Aehnliches begegnet. Um den Sißgau,
(Den Otto's Vorfahr käuflich übernahm,
Als Albrechts Leckermaul darnach gelüstet,)
Vom Hochstift wieder abzureissen, schlägt
Er tückisch ihm des Reiches Lehen ab.

Johannes.

Ich kenne die empörende Geschichte.

Ramstein.

Und halb gelungen ist der Plan. Entzweiung
Erwartete der König, wenn der Bischof,

Vom Oberhaupt des Reiches unbelehnt,
Auch uns die Lehen nicht ertheilen könnte.
Doch wir, im Unglück keineswegs vergessend,
Wem wir das Glück verdankten, schlossen um
So enger uns zusammen. Mit Gewalt
Zertrümmern mag er uns, und anders nicht.

Forschend.

Dann bleibe wenigstens der schöne Trost,
So hofft und wünscht der Bischof, edler Herzog!
Mit euch entriss'ne Rechte zu beklagen.

Johannes,

verwundert.

So kannt' ich euern Bischof nicht. Entweder
Hat das Gerücht mich angelogen, oder —
Ihr scherzet, Freiherr.

Ramstein.

Keins von beiden, Herzog!
Es fehlet uns an Kraft, und nicht an Muth.
Doch sprecht: was dürfen wir erwarten? Wirft
Er Fürsten nieder, wird er auch den Edeln,
Dem armen Bürger bald das Stehn verleiden.
Und dient die stille Nacht dem König nur,
Entwürfe zu ergrübeln seiner Habsucht;
Der lichte Tag, sie auszuführen; hält

Er seinen Wahn, die Majestät des Königs
Bewähre nur Eroberung, so fest
Umschlungen, daß er selbst, die Kunst zu üben,
An sich zum Räuber wird, ich mein' an euch:
Wer wird vor seiner Gier den Fremden schützen?

Johannes.

Zunächst am Abgrund steh' ich, ohne Schwindel:
Und ihr erbebet, hinter mich zu treten?

Ramstein.

Den Kühnsten schaudert's, sieht er keine Rettung;
Und furchtbar steht vor uns des Lebens Noth.
Ich leugne nicht: auf Ewigkeit des Hasses
Von mir darf Albrecht rechnen; dennoch, Herzog!
Ist ein Gefühl in mir, das mich erschreckt.
Geschlagen, flüchtig, eines Throns verlustig,
Durchzieht er ungehindert Teutschlands Gaue:
Das freiheitstolze Volk ist eingeschlummert,
Und thöricht hofft's im Schlafe bess'res Glück.
Nur im Gebirge glimmt ein schwacher Funke:
Wie bald ist Der erstickt! Ich will nur sagen:
Begegnet Niemand dem geschlag'nen König,
Wer wagt es, wenn er siegt, zu widerstehen?

Johannes.

Unzeitig ist die Furcht, unnütz die Angst,
Habt ihr das letzte Mittel nicht versucht.

Ramstein,

ihn absichtlich mißdeutend.

Was haben wir damit gewonnen? Vor
Der Königinn erschien der Bischof; bat,
Und flehte: sie blieb ihm die Antwort schuldig.
Ich selber trug Vergleich den Bürgern an:
Die Unverschämten wiesen mir die Thüre.

Johannes,

unwillig.

Es scheinet fast, als sei die Furchtsamkeit
Im Priesterrock zu Hause. Bitten mag
Der Mann: doch seine Waffen sind das Letzte.
Die Hoffnung brachte mich hieher, durch Tausch
Erlitt'nen Hohns die Kräfte zu erhöhen,
Und Billigkeit dem König abzuzwingen.
Das ist vorbei: denn spricht aus euerm Munde
Der Bischof, brauch' ich weiter nichts zu wissen.

Er will abgehen.

Ramstein,

vor sich.

Die Segel ausgespannt! der Wind ist günstig.

Er faßt die Hand des Herzogs.

Das Schlimmere von uns habt ihr gehört:
Vernehmet nun auch noch das Bessere!

Wenn's nicht zu leugnen ist, daß Furcht vor Albrecht
Urplötzlich ihn mit neuem Heer' umgiebt,
Und große Macht nur große Niederlage
Von ihm zu hoffen hat: so meint der Bischof,
Es sei nicht minder wahr, der Uebermuth
Verdiene, durch Verachtetes zu fallen.

Johannes.

Ich bitte, Freiherr: macht die Sache deutlich!

Ramstein.

Vor zwanzig Jahren schlug den Adel Basels
Die Bürgerschaft heimtückisch aus der Stadt;
Der Vorwand sprach, ob Schmälerung der Ehren:
Sie wollten ganz, was sie zur größten Hälfte
Bereits geraubt. Durch Rudolf, euern Ahn,
Und Bischof Peter kehrten wir zurück,
Nach langem Zwist.

Immer dringender und lebendiger.

Verschoben ward die Rache,
Vergessen nicht. Wir haben zur Vergeltung
Aufforderung durch Hohn, und heute noch
Die Macht: denn Fürstenstein kann morgen fallen.

Johannes.

Ich athme wieder.

Ramstein.

Ein Besuch im Stillen
Im Petershof genüget: freilich gilt es
Den Bürgern nur, doch auch der König kann's
Als eine kleine Züchtigung betrachten;
Und, wenn er sich vergleicht mit König Rudolf,
Erröthend sich gestehn, so schwebend habe
Des Vaters Lebensfaden nie gehangen.

Johannes.

Vortrefflich!

Ramstein.

Euch vor allen, Herzog! fällt
Ein schönes Loos: die Bahn, die Rudolf gieng,
Vor Welt und Oheim muthig zu betreten;
Und, wer es schütze, festen Blicks das Unrecht,
Ein Ungeheuer auf der Lau'r, zu greifen.

Johannes.

Ich kann's nicht hindern: kommen wird die Stunde,
In der ich mich lossagen muß von Albrecht.
Daß sie nicht unvermuthet mich beschleiche,
Sei meine Sorge! Hier!

Handschlag.

Ich bin der eure.

Ramstein.

So stehen wir zusammen: ihr für uns,
Und Otto's Rechte; wir für euer Erbe.
Denn schwören wollt' ich bei dem Schatten Adolfs:
Ein Spiel, das um Geringes wir beginnen,
Wird schnell im Preise steigern, wie bei Gellheim,
Als sich die beiden Könige gefunden.

Johannes.

Versteh' ich euch?

Ramstein.

Ihr kennt den König. Furcht
Ist's nicht, was ihm den Haß der Welt erworben;
Noch weniger Treubruch an Freunden. Seht!
Wenn wir der Bürgerbrut mit unserm Schwerte
Den Ueberschuß der alten Rechnung zahlen:
Er läßt Den Mönch und Schaler nicht im Stiche.
Dann laßt den Zufall sorgen! In der Hitze,
Im Schlachtgetümmel, in des Kampfes Wogen
Erhält durch ihn die stumpfste Waffe Leben:
Und schwerern Eingang, als gemeine, setzt
Die Königsbrust dem Dolche nicht entgegen.

Johannes,

enttäuscht.

So spät erkenn' ich's! Wahrlich, ja! ein Wink
Des Himmels war's, der mich hieher geleitet.

In meine Hand gegeben ist der König!
Und wie ich stoße, langsam, oder rasch;
Ob diese Spitze, wie sie weiter dringt,
Von Qual zu Qual ihm jeden Druck vergelte,
Ob sie mit eins die Welt von ihm befreie:
Gleichviel! vor mir erzittern Millionen.
O führet mich zum Bischof! bald! sogleich!
Ich muß den Mann sehn, der den armen Jüngling,
Durch kühne Schöpfung nie geahnter Würde,
Weit über König und Verhängniß hebt!

Sechster Auftritt.

Freiherr von Ramstein; Herzog Johannes; Freiherr von Frick tritt rasch auf.

Frick.

Ich komme, wie ich gieng: mit leeren Händen.
Das Oberhaupt des Reiches weigert sich,
Durch mich den Bischof zu belehnen: selbst
Erscheinen muß er, und den Gau abtreten,
Verlangt er anders gnädige Verleihung.
In Wuth gerieth der Bischof bei der Nachricht;
Ersticktes Dräu'n verzog den Mund: er greift
Noch forschend an den Busen, nickt, und eilt
Zum König. Was er sinne, wag' ich kaum
Zu denken.

Johannes.

Königsmord! Ich darf es sagen.
O Fluch der schwarzen That, und ihrem Stifter!

Er stürzt ab.

Ramstein.

Dem Bischof nach! Wir sind verrathen. Fort!

Sie eilen ab.

St. Petersberg. Hof der Mönche.

Siebenter Auftritt.

König Albrecht und Königinn Agnes: im Gespräche eintretend.

Albrecht.

Ich tadle nicht, daß ihr den Herzog ehret;
Daß eure Hand ihn leite, wünsch' ich selbst:
Denn wahrlich! klein ist das Geschäfte nicht,
Was Balm und Eschenbach an ihm verwildert,
Durch zarte Weiblichkeit zu mildern. Doch,
Wenn ihr, vom Krieger Frauenbildung fordernd,
Darnach die Rede Leopolds ermeßt;
So muß ich, während ihr den Bruder tadelt,
Den stolzen Sohn des Königs laut beloben.

Agnes.

Ich darf es rühmend sagen: seit Johannes,
Von mir berührt, in meine Nähe sich
Gezogen fühlt, ist edler ausgeprägt,
Was sonst die Tochter euch als Liebe bot.
An euch abgöttisch hängend, d'rum verblendet,
Als sei der König größer, wenn er einsam
Dastehe, stieß ich, wer der Majestät
Sich nahen wollte, von des Thrones Stufen.
Nicht länger! Das Geheimniß ist gefunden:
Die Ferne zeuget Haß, die Nähe Freundschaft,
Wo große Macht den schweren Zugang hütet;
Und was ich wünsche, bin ich sicher zu
Erreichen. Um so tiefer schmerzt der Tadel,
Der, ruhigkalt, das früh're Lob entkräftend,
Die Drohung Leupolds wahr zu machen scheint.

Albrecht.

Besorget nichts! Wohl ruht die reinste Lust
Des Königs, ruht des Vaters schönste Hoffnung
Auf ihm, den mir Elisabeth, an Geist
Und Willenskraft den Aehnlichsten, gebar:
Doch neben Leupold mag Johannes stehen.
Die Lüge warf Verleumdung in die Welt,
Ich sei dem Herzog gram. Sie ward geglaubt.

Doch meiner Tochter g'nügt das Wort des Königs:
Ich trachte nicht, sein Erbe zu verkümmern.

Agnes.

O wär' er hier, das Friedenswort zu hören!

Albrecht.

Wie wenig ihr den wilden Jüngling kennet,
Verräth schon dieser Wunsch. Ich weiß, warum
Ich ihn so knapp gehalten. Königinn!
Er zwinget, fürcht' ich, mich zur Strenge; denn
Mit diesem Wort' enthüll' ich sein Geheimniß:
Er will das Erbe nehmen, nicht erwarten.

Agnes.

O weg mit den zwieträchtigen Gedanken!

Albrecht.

Sie haben sich, aus fremdem Blut' erzeugt,
Mir aufgedrungen: gebt mir Besseres,
Ich sage mich von ihnen willig los. —
Doch sprecht: wenn Herzog Hans in dieser Stunde,
Die uns vereinigt sieht zu seinem Glücke,
Sich mit dem Bischof gegen mich verschwört:
Was soll ich thun?

Er hält inne.

Erhöbe sich der Arm
Des eignen Sohns zu flucheswerthem Frevel
An seinem König; (denkt das Herz des Vaters
So milde, wie's die Schuld nur wünschen kann!)
Unschädlich machen muß das Oberhaupt
Des Reiches den Empörer: und die kleinste
Bestrafung wär' Einziehung seiner Lehen. —

Agnes.

Was zarte Schonung meinem Ohr verschweigt,
Erräth gar leicht das ahnende Gemüth;
Und schwärzer malt es, weil es deutlich nichts
Erkennt, geschäftig-irrend, den Verrath.
Noch nicht erwiesen ist die Schuld, und wäre
Sie's, nimmer überred' ich mich, o König!
Es sei die Strenge gut in eurer Lage.

Albrecht.

O lernet sie erst kennen, Fürstin! Hört! —
Unwandelbar (in meinem Innern liegt
Die Ueberzeugung) steht's im Rath des Schicksals
Beschlossen: Habsburg gibt der Welt Gesetze;
Und den Entwurf, den Rudolfs Schwert geschrieben,
Vollendet Albrecht. Laßt es mich gestehen,
Ich bin noch weit vom Ziele: wie die meinen,
Berechnet sind die Schritte meiner Gegner.

Ich

Ich leugne nicht, die Völker fühlen Druck;
'S ist der des Schicksals, mögen sie's ertragen!
Ich selbst vernehme Stimmen, nahe, laute,
Die mir die hehre Bahn zu gehn verbieten:
Doch wanken darf ich nicht, verlang' ich Sieg.
Denn würde nicht mit Schreck mein Königsname
Genannt, mit Schreck gehöret; läge nicht
Erinnerung an jüngst erlitt'ne Schmach
Auf jedem Lande bleiern: seht, ein Roß,
Ein leichtes, könnte meinen Thron erschüttern. —
Ich muß die kleinste Kraft zu Rathe halten;
Deßwegen schleudert Blitz auf Blitz mein Adler.
Ist hier des Feuers Gluth gedämpft, schon glimmt
Sie dort: auch ohne Kämpfen wirft der Mensch,
Um ungestört bei seinem Weib zu schlafen,
Die Freiheit hin dem Willen, dessen Fesseln
Bei Nacht und Tag auf seiner Schwelle rasseln. —
Indeß ich mich zu großem Wagniß rüste,
Beleb' ich neu durch kleinen Krieg die Kräfte:
So muß der Bischof Basels mir erliegen,
So unterwerf' ich mir die freien Thäler,
So bleibt des Vetters Erbe meine Stütze,
Bis Böhmenlands und Meißens stolze Söhne
Vor neuer Heeresmacht den Nacken beugen.

Achter Auftritt.

König Albrecht, Königinn Agnes: Kunrad Der Mönch tritt auf.

Der Mönch.

Dem König Heil! Ich bringe frohe Kunde.
Der Bischof bittet um Gehör.

Albrecht.

Wer ihn
Begleite, nennt!

Der Mönch.

Sein Dollmetsch, Haug zur Sonne:
Sonst Niemand.

Albrecht.

Wo ist Herzog Hans?

Der Mönch.

Er gieng
Von euch zum Bischof, und verweilt noch dort.

Albrecht,

zur Königinn.

Ich fürchte, Königinn: in euerm Herzen,
So reich es macht des Glaubens Wundergabe,

Verstummt vor solcher Handlung Wunsch und Leugnen.
Doch halten werd' ich, was ich angelobet:
Der Vetter stelle sich zuerst vor euer
Gericht! Mir soll der Bischof Rede stehen.

Er geht ab.

Der Mönch,

ihm folgend.

Des Pfaffen Lehnsherr möcht' ich heute seyn.

Neunter Auftritt.

Königinn Agnes allein.

Verrath am Oheim! Nein! das konnt' er nicht.
Ich glaub' es nimmer: kenn' ich ihn doch anders.
Denn seine Seele liegt vor mir entfaltet. —
So fest! und doch so bildsam! stürmend, tobt
Die Schlacht: ein Weib an Weichheit nach dem Siege!
Empört durch Dräuen, ohne Kraft vor Thränen;
Ein Kind, geliebkos't; und gereizt, ein Leu:
So leicht verführt, als wiederum gewonnen. —
So kann er fehlen, nie die Sünde lieb
Gewinnen. — 'S ist unmöglich. — Nein! 's ist nicht:
Er hat des Königs Feinden nicht geschworen. —
Ich hatte Großes vor mit ihm: dem Ernst
Des Vaters seine Milde zu gesellen.
So wurde mir die Welt durch ihn befreundet:

Und weil ich ihn geliebet, liebt' ich Alle. —
Doch wär' er schuldig; hätt' ich mich an ihm
Getäuscht: dann, schöner Glaube, gute Nacht!
Umkehren würde sich mein Innerstes;
Und ach! das Schwerste, hassen müßt' ich lernen.

Zehnter Auftritt.

Königinn Agnes: Herzog Johannes tritt ausser Athem auf.

Agnes.

Was seh' ich! Gott! Verwirrung spiegelt sich
In seinem Auge. Hätt' ich's nicht erlebt!

Johannes,
dringend.

Den König such' ich. Heute kann ich ihm
Beweisen, wie ich denke. Sprecht: wo ist er?

Agnes,
ausweichend.

Wenn nicht zu spät, doch ungelegen kommt,
Ich weiß es, der Beweis. Der König gibt
Gehör dem Bischof.

Johannes.

Und ich bin noch hier!
Verzeihet, Königinn! Ich muß zu ihm.

Er will wegeilen.

Eilfter Auftritt.

Königinn Agnes: Herzog Johannes: Herzog Leopold stürzt herein.

Leopold.

Zurück! daß die gelähmten Arme nicht
Zu frischer Mordlust euer Anblick stähle!
Das Bubenstück ist nicht gelungen.

Johannes.

Gott!
Ich kam zu spät.

Agnes.

Was ihr auch Schreckliches
Zu nennen habt, ich fühle nur die Freude
Des Nichtgelingens. — Heute hab' ich euch
Beleidigt: bei des theuern Vaters Leben,
Verzeihet mir!

Herzog Leopold reicht ihr die Hand.

Nun kann ich Alles hören.

Leopold.

Den König zu ermorden, fest entschlossen,
Wenn ihm die Lehen abgeschlagen würden,

Erscheint der Bischof vor der Majestät.
Empfangen wird er, nach Verdienen, kalt:
Da läßt, gewandt, aus seinem Busen in
Den Arm den scharfen Dolch der Wälsche gleiten;
Doch Niemand sieht das Spiel, als Haug zur Sonne.
Und wie der König, spottend, fragt: was doch
Der lange Schuler wolle? gibt der Dollmetsch,
Mit Geistesgegenwart, der Ungeduld
Des Bischofs schnell die Antwort: morgen soll'
Er kommen; nicht bei Muße sei der König.
Der Bischof wendet sich, und zu Gesichte
Dem König fällt der Dolch und uns. Entsetzen
Entgeistert Alle. Doch der König, schnell
Gesammelt, ruft: wo Priester sich zum Handwerk
Den Mord gemacht, verweil' ich fürder nicht;
Und Hof und Stadt liegt spornstreichs hinter ihm. —
Auf, Königinn! wir folgen. Offen halten
Der Mönch und Schaler uns den Weg, indessen
Ramstein und Frick des Bischofs Schrecken theilen.

Agnes,
zu Herzog Johannes.

Unseliger! Du hast in böser Stunde
Des Lebens Keim in deiner Brust zernichtet.

Königinn Agnes, und Herzog Leopold gehen ab.

Zwölfter Auftritt.

Herzog Johannes allein.

Auch Du! auch Du! Entsetzlich! Hat denn mich
Natur so schlecht gezeichnet? Trag' ich auf
Der Stirn den Stempel der Verworfenheit?
Und steht in meinen Zügen Blut geschrieben,
Daß selbst die Mutter ihren Sohn verleugnet?
Aus Deiner Seele kommt das nicht. Ich ahne,
Wer Dir das Kunststück vorgemacht. Elender!
Um Land und Liebe will er mich betrügen.
Ich duld' es nicht. Fort! Mag's der König glauben,
Mag's Leopold; weil sie es wünschen! Dir
Aus Kopf und Herz den Argwohn will ich reißen,
Und wieder Sohn, nicht Königsmörder heißen!

Er geht ab.

Dritter Aufzug.

Baden.

Ufer der Limmat.

Erster Auftritt.

Rudolf von Balm und Walther von Eschenbach treten auf.

Eschenbach.

Ja, Alles (ihr habt Recht) vereinigt sich,
Gedeihn dem Unternehmen zu verkünden.
Den keckesten Entschluß, den kühnsten Wunsch
Bekränzt das Glück mit eiligem Gelingen:
Es dampfen noch die Rosse, die zur Burg
Des Königs uns in raschem Flug getragen;
Und, tanzend auf des Stromes Bläue, nickt
Das Schifflein Warts uns schon Willkommen zu.

Balm.

Vor Allem, Freund! gewährt die höchste Freude
Das fürstliche Benehmen unsers Herzogs.
Wer, ungescheut, das Recht des Unterdrückten
Vor Zwang und Willkühr zu behaupten wagt:

Verschmähet einst die Warnungsstimme nicht,
Hat Hoheitsglanz den klaren Blick getrübet;
Und seine Völker wird er mild beherrschen.
Darum verfolgt der König ihn, aus Argwohn,
Und sucht zu strafen, was der Herzog nicht
Gethan, nur weil er's hätte können thun.

Eschenbach.

O! dieser König, kaum ein Fratzenbild
Der grossen Fürsten aus des Reiches Vorzeit,
In Grimm und Wort ein Riese, nur ein Zwerg
An Thaten, spielt erbärmlich seine Rolle!
Den ganzen Erdball dräut er zu verschlingen,
Und kann den Bischof Basels nicht verdauen. —
Albrecht! du hast Dich selber überlebt.

Balm.

Dem zeuget Baden: schlich er doch so leise,
Geräuschlos, und geheim auf seine Veste,
Als wär's ein Leichenzug in böser Ahnung;
So schleunig, übereilt, und sonder Ordnung,
Als hieng' an seiner Ferse das Verderben.
Nun sitzt er oben, seinen Unmuth käuend:
Doch, wie er brüte, besser wird es nicht.

Wart,

noch von aussen.

Da kann ich länden. Halt!

Eschenbach,

ihm entgegen tretend.

Willkommen, Vetter!

Zweiter Auftritt.

Die Freiherren Balm und Eschenbach:
Rudolf von Wart tritt auf.

Begrüßung.

Balm,

Was dürfen wir von euch erwarten?

Wart.

Aus
Der Grafschaft eitel Klagen, die den König
Erdrücken müßten, wenn er fühlen könnte:
Von mir dem Herzog Liebe, Rath dem König.

Balm.

So hatt' ich euch gewünscht zu sehen.

Wart.

Nicht
Gehofft? 'S ist wahr: hat mir Natur den Muth
Auch nicht versagt; doch wußte sie geschickt

Die Sorglichkeit ihm beizuordnen. Kommt
Das Alter, schleicht Bedächtlichkeit, bezweifelnd
Und klügelnd, hintendrein. Nun noch die Thränen
Der theuern Gattin: sollt' ich nicht erweichen?
Doch Kyburgs große Noth, des Herzogs Elend,
Und unser Eid, verbannen Angst und Sorge.
Und, daß ich nichts verhehle: soll der Adel
An Muth und edler That dem Bauer weichen?

Eschenbach.

Ihr meint die drei Waldstätte? Wahrlich! sie
Beschämen uns.

Balm.

D'rum fort zum König! Kommt!

Sie gehen ab.

Der Stein: Zimmer der Königinn.

Dritter Auftritt.

Königinn Agnes: Herzog Johannes,
vor ihr auf den Knieen liegend.

Agnes,

Das Herz des Feindes könntest Du erschüttern,
Wenn Du so bittest, flehest, überredest:
Und Deine Feindinn bin ich nicht. So komm

An meine Brust! Nicht länger diese Stellung!
Denn wo Du thronest, darfst Du nimmer knie'n.

Sie hebt ihn auf, und umarmt ihn.

Ist gleich die Seligkeit des Mutterhimmels
In meinen Busen nie herabgestiegen;
So fühl' ich heute doch den süßen Stolz,
Als meinen Erstgebornen Dich zu grüßen.
Du bist, aus tausend Schmerzen, die ich litt
Um Dich, zu tausend Freuden, die Du mir
Bereitest, schön hervorgegangen. Sieh!
Ich habe Dich für Habsburg neugeboren.

Johannes.

O kehrt zurück, der Kindheit schöne Tage!
Verjünge nochmals dich, du goldne Zeit! —
Ich habe viel von Dir zu fordern: nie
Des Vaters Auge schauend; früh' entrissen
Dem Mutterherzen, war ich kaum je Kind.
O welch ein Wechsel! Kind und Waise! Sohn
Und Mündel! Heimathlust und Lageröde!
An wen anklammern sollt' ich mich? und wo
Die Kraft der jungen Fittige versuchen?
Ich stand so einsam: jetzt gehör' ich Dir;
Jetzt kann ich meines Herzens zärt'ste Ranken
Um Deine Huld, um Deine Liebe schlingen!
O Mutter! tränk' ich ewig diese Wonne!

Es thut so wohl an Deiner Brust zu liegen:
Ich könnte wünschen, schuldiger zu seyn,
Damit Du mehr mich liebtest, mehr verzeihend!

Agnes.

Die Lust des Gebens macht das Glück der Frauen;
Den Mann befriedigt nur des Nehmens Reiz:
Und Alle seid ihr, wie er, unersättlich. —
Urtheile selbst, ob Du noch fordern darfst!
Auf Ungerns Throne war ich nie so glücklich,
Als diese Stunde mich gesehn. Ich trug
Den Glanz mit Widerwillen und die Pracht:
Denn lieber seh' ich's, sind die Meinen groß,
Als wenn ich's selber bin. Doch heute wünscht' ich
Die Lästigkeit des Pompes noch zu tragen,
Dem Zwang des Hofes zu erliegen, und
In kalte Förmlichkeit des freie Herz
Des Weibes einzuklemmen; was im Leben
Ertödtendes die Abgeneigtheit sonst
Noch hat; das Alles möcht' ich jetzt erdulden,
Um Deine Stirn mit goldnem Band zu schmücken.

Johannes.

Von Deinem Hauch beseelet, leb' ich auf:
Ich finde mich in einem Zauberkreise;
Und herrlich steht vor meinem Blick die Zukunft. —

Da huldigt mir das Volk: dort strömet Dank
Für meine Wohlfahrt von den heißen Lippen.
In Feld und Haus ist Segensfülle; denn
Der blutgetränkte Krieg ist ausgewandert,
In seinen Zelten spielt der holde Friede;
Und um des schönen Landes ferne Grenzen
Hat Liebe sich als Mauer aufgestellt.
Und wo ich stehe, wo ich rathe, wo
Ich rette, stehst Du, rathest, rettest mit:
Und alles Lob und aller Jubel fließt,
Wo seine Quelle rinnt, zu Dir zurück.
O daß der König mich verstehen wollte!
Mit uns an all dem Schönen Antheil nähme!
Ein Irrthum fesselt ihn, den wegzubannen
Ich nicht vermag: Du kannst's allein. Er wähnt:
Das Erbe fordr' ich, weil es mir gebührt;
Nein, weil die Ueberzeugung mich ergriffen,
Ich würde besser, als der König, herrschen.

Agnes.

Der schönen Stimmung mag ich's gern verzeihen,
Daß ihr im Uebermuthe mich verletzt.
Denn wißt: ich bin auch Tochter; und so weit
Von mir hinab zu euch, so weit hinauf
Zum König reicht von mir der Liebe Kette.
In eurer Mitte steh' ich, hier dem Einen,
Dem Andern dort anhängend, Jedem ganz:

Von Beiden zieh' ich Kraft, ich leihe Beiden;
Und nur durch Beide kann ich aufrecht stehen.
Wenn Jener fällt, vor Diesem stürz' ich schnell. —
D'rum seid gemuth, und übereilet nichts!
Vorerst des Königs Mißtrau'n will ich heben:
Dann, schaut er auch mit meinen Augen, soll
Das Erbe Schwabens euch nicht länger fehlen.

Sie geht ab: Herzog Johannes folgt nach.

Der Stein: Gemach des Königs.

Vierter Auftritt.

König Albrecht allein.

Du hast den Preis verloren, falsches Glück!
Ich steh' auch ohne dich: und deine Launen
Vermochten nichts, als fester mich zu stellen.
Der Schimmer wich, die inn're Hoheit blieb.
D'rum unterwirf dich mir, verlangst du künftig
An meiner Größe Theil! Verschmähest du's,
Gewaltsam greif' ich in des Rades Speichen,
Und dich zertrümmern werd' ich oder fesseln. —
Zwar dir gelang's, auf meine Brust in Basel
Den Dolch zu zücken, und durch schnelle Flucht
Die Scheu zu mindern vor des Königs Namen.
Geschäftig, bringst du wider meinen Willen

Den kühnen Herzog in das Land der Jugend;
Und, fühlst du dich gezwungen mir zu dienen,
Erkünstelst noch für ihn unfruchtbars Mitleid.
Du wirfst den stolzen Großen, die ich hasse,
Mit ihm der Zwietracht Zunder in die Arme,
Und siehst in ihrer Einheit meinen Sturz. —
Doch triumphire nicht! Du stellst auch, blind,
In meine Macht das Volk der freien Thäler,
Und ihr Gebirg zum Bollwerk meiner Herrschaft:
Denn auf den Trümmern der zertret'nen Freiheit
Zu Wälschlands Fluren bahn' ich meinen Weg;
Und zwinge dir, womit du mich solang
Geäfft, was über König Rudolf mich
Erhebt, und das Verlorne wiederbringt,
Den gold'nen Schmuck des Kaiserhauptes ab.

Fünfter Auftritt.

König Albrecht: Herzog Leopold, Walther von Castelen, und Beringer von Landenberg treten auf.

Leopold.

Ich zögre länger nicht. Ich muß hinein,
Der Königsbrust den Kummer abzunehmen,
Den Basel hingewälzt. Verzeiht die Störung!
Auch mir verkündet sich ein neues Leben:

Bald,

Bald, hoff' ich, wird mein Schwert, das euer Wort
Vor Fürstenstein im Siegen aufgehalten,
Den Rost der Ungeduld im Blut austilgen.

Albrecht,

zu Landenberg.

Von Sarnen kommt ihr, ungerufen; doch
Es scheint, was euch bewogen, deute Gutes. —

Landenberg.

Wenn Umsturz Gutes deutet dem Gestürzten.
Aus jeder Bergschlucht brüllt die Wuth des Aufruhrs;
Der Bauer dünkt sich Herr, und faselt Freiheit:
Ich wich der Uebermacht.

Albrecht.

Zu rechter Zeit
Geschieht's. Ich suchte Grund zur Unterwerfung;
Sie kommen mir zuvor, und bieten ihn.

Landenberg.

Noch ehe Wilhelm Tell in Geßlers Herz
Den Todespfeil mit sich'rer Hand gesenket:
Erhob ein stiller Bund das Schlangenhaupt
Im Schooß der drei Waldstätte, lauernd auf
Gelegenheit, des Königs Macht zu brechen.

Castelen.

Das war die Sage, die ich noch in Meissen
Der Majestät zu melden Auftrag hatte.

Landenberg.

Die That gebar der Bauern Stolz: es trat
Aus Uri Walther Fürst auf, Werner Staufach
Aus Schwyz, aus Unterwalden Arnold Melchthal.
Geheim umspann, uns unbewußt, die List
Das eitle Herz der Edeln dieser Lande;
Es däuchte sie, des rohen Volkes Haupt
Zu seyn, sei vorzuzieh'n dem Dienst des Königs.
So trugen sie, dem Taglicht abgewandt,
(Daß Wuth des Sees den Frevel übertäube,
Und schnell ihr Wort am todten Fels verhalle,)
In Rütli's Einsamkeit den scheuen Schwur:
Euch Untergang, sich Freiheit zu bereiten.

Albrecht.

So kam dem Tell die Kühnheit durch den Bund?

Landenberg.

Auch ohne Schwur vertheidigt Vaterliebe
Das ausgesetzte Haupt des theuern Kindes:
Und wie den Tell ich kenne, war Berechnung
Und Klugheit nie sein Vorzug. Ungestüm

Des Augenblicks, und Trotz, erschlug den Ritter. —
Und enger zog zusammen die Verschwornen
Besorgniß der Entdeckung; willig, treu,
Demüthig wurden sie: es schien, als habe
Des Ritters Tod den Starrsinn schnell gebrochen,
Und sie beherrschen sei in Zukunft Spiel.
So glaubten wir; doch anders war's: sie bargen,
Um nicht den Plan, unzeitig, zu verrathen,
Den lauten Jubel in der tiefsten Brust.

Albrecht.

Macht ihr die Bauern klüger, um dem Vorwurf
Der eigenen Bethörung zu entgehen?

Landenberg.

Ich stände nicht hier, hätt' ich mich zu fürchten. —
Das Augenmerk der Bauern traf die Vesten:
Die wollten sie erobern, dann zerstören.
Wir wurden, unvermerkt, von Spähern rings
Umgeben, keine Kunde schlich hinein,
Und keine drang hinaus, die nicht geschwinde
Der Rütlibund vernahm. Es schlug die Stunde
Des neuen Jahrs: das war die Nacht des Anschlags.
Die Burg auf Schwanau fiel vor Werner Staufach;
Vor Walther Fürst Zwinguri; Rotzberg sank
Dem Zorn Baumgartens, der den Wolfenschießen

Im Bad' erschlagen; Sarnen, meinen Sitz,
Behielt sich Melchthal vor aus eigner Rache.
Schon brannten Feuerzeichen auf den Bergen;
Schon trafen Boten des Gelingens auf
Dem See zusammen; schon zertrümmert lag
Des Königs Anspruch: da ereilte mich
Die Schreckensmähr zu Sarnen in der Messe.
Ich floh: zu spät. Mein Leben war gefährdet:
Dem Siegestaumel schien die Rache süß;
Doch Mäßigung gebot der eigne Vortheil.
Sie gaben mich und meine Diener frei.
Doch mußt' ich die Urfehde schwören: niemals
Das Land der drei Waldstätte zu betreten;
Und euch zu sagen, nicht das Haupt des Reiches,
Nur Oestreichs Herrschaft habe sie bewehrt.

Albrecht.

So kühn zu wagen! und so gut zu zielen!
So groß die Keckheit! und die That so weise!
Ich will, ich muß sie zwingen, mehr zu fehlen.

Zu Castelen.

Auf, Ritter, schleunig nach Luzern! und sperrt
Den Handel! untersagt den Thälern Kauf,
Verkauf! beachtet strenge Wort und Miene,
Und haltet an, wer euch verdächtig scheint!

Castelen.

Des Königs Beifall hoff' ich zu verdienen.

Albrecht.

Sie werden, 's nicht ertragend, sich entzweien:
Dann eil' ich selbst (ich habe nicht geschworen)
In's Land, mit Heermacht zu Gericht zu sitzen.

Walther von Castelen geht ab.

Sechster Auftritt.

König Albrecht; Herzog Leopold, und Beringer von Landenberg: die Freiherren Eschenbach, Balm, und Wart treten auf.

Leopold.

Noch gieng ein Murmeln: Unzufriedenheit
Im Erbland sei genährt durch diese Freien:
Und Klagen werden sie der Majestät
Vortragen, die sie nicht gehoben wünschen,
Um Grund zu Meuterei zu haben. Seht,
Ob Blick und Stellung nicht so etwas dräuen!

Albrecht,

zu Herzog Leopold.

Ich bin gelaunt, sie fürstlich zu empfangen.

Zu den Freiherren.

So eben kommt mir Kunde von dem Aufruhr,
Den gegen mich Waldstättens Volk gewagt;
Ihr steht zunächst den Thälern, Freie: sprecht!
Was fürchtet ihr für euch und meine Lande?

Wart,

vortretend.

Da uns Aufmunterung vom Throne selbst
Entgegen kommt, so fühl' ich mich so mehr
Gehoben, was die ernste Pflicht gebeut,
In euern Schooß mit Liebe hinzulegen.

Mit Würde.

Was harter Druck gefehlt in freien Landen,
Was kühner Muth gewagt in Oestreichs Nähe,
Mit Staunen hörend, mit Betrübniß glaubend,
Vereinten sich die Großen, Edeln Kyburgs,
Um gegen Aehnliches voraus zu sorgen:
Und übertrugen mir, an euerm Thron
Der Grafschaft Wunsch und Bitte zu verfechten.

Ergriffen.

O König! gebt den Landen endlich Frieden!
Verödung starrt, wo sonst das Leben lachte;
Und schnell gealtert hat der junge Staat.
Seit Jahren, dort und hier, hat keine Pflugschaar
Dem Schooß der Erde neue Frucht entlockt;

Seit Jahren hat die Sense nichts gesammelt:
Und selbst der Sonne, die den Fleiß der Hände
So gern beschaut, beneidet wucherndes
Gesträuch die Strahlenbahn. Den Schmuck des Landes,
Der Jugend Blüthe, hat ein grauser Krieg,
(Das Einzige, was ihr mit Liebe tragt,)
Zu Seuch' und Tod gebettet und Entehrung.

Mit steigender Wärme.

O König! stellt den Länderhandel ein!
Zu groß bereits ist euer Reich, als daß
Euch alle kennten: wie doch hoffet ihr,
Daß euch auch alle lieben? Hebt die Last
Der Steuern auf! und gebt, was Rudolf that,
Statt neues Land durch Blutgeld zu erwerben,
Dem Unterthan zurück den letzten Heller!
Die Noth führt ernste Sprache. Zürnet nicht!
Und greift das Uebel an! Sonst mag es kommen,
Daß ihr vertrautes Land veräussern müßt,
Um neue Schuld für eigenes zu tilgen.

Leopold.

So dreister Rede vor der Majestät
Erfrecht sich nur ein Meutrer.

Wart,

ernst.

Wahrheit hat
Der Herzog, scheint es, nie gehört.

Gemildert.

Doch — nicht
Auf euerm Haupte ruht die teutsche Krone,
Auch meine Leben trag' ich nicht von euch:
So darf ich schweigen. Hab' ich mich verfehlt,
Ich stehe hier allein dem König Rede.

König Albrecht, die Aufwallung des Zorns unterdrückend, winkt dem zunächst stehenden Freiherrn Balm zu reden.

Balm.

Dieselbe Noth erzeugt denselben Sinn;
Und Lenzburg stimmt zu Kyburgs Wunsch und Bitte:
Doch nicht den König, nur die Pfleger trifft
Die Klage. Noch ist's nicht so lange her,
Daß Willkühr, Druck, und Ungesetzlichkeit
Der Pfleger euch in Oesterreich verhaßt
Gemacht: und eben diese sind es wieder,
Die mit der Geißel Habsburgs Volk beherrschen;
Und Männer, wie der edle Grießenberg,
In dessen Schatten schon der arme Bauer
Erquickung fühlt, sind fremd den Staatsgeschäften.
Unglaublich scheint der Majestät die Sache,
Und lügenhaft, was meine Lippen künden;
Doch gönnet mir, euch schmucklos zu erzählen,
Was Unterwalden sah: und schaudern muß
Das Herz des Königs vor dem Frevel, den

Ein Vogt auf eure Rechnung wagt zu setzen.
Aus schnöder Habsucht mehr, als Fehlers wegen,
Verfällt der Landvogt einen biedern Landmann,
Die Ochsen seines Pfluges zu verlieren:
Und als die böse Lust bereite Hülfe
An bösen Dienern fand, und vor den Augen
Des alten Manns der Raub vollzogen wird;
Empört die Härte zu gerechter That
Den Sohn: er quetscht dem Schergen einen Finger.
Der Vater, weil ihn längst der Vögte Thun
Erschrecket, für des Sohnes Leben zitternd,
Des Einzigen, gebeut ihm Flucht. Der flieht:
Doch nicht der Alte kann dem Vogt' entfliehen.
Er löscht, als sehe Blindheit nicht die Unthat,
Dem Schuldlosleidenden das Licht der Augen.
Der Flüchtling fand in Uri Bund und Freundschaft;
Vom Rütli senkt sich d'rauf der erste Strahl
Des neuen Lichtes in das Herz des Vaters:
Und ihr verdankt's dem Vogte Landenberg,
Daß Arnold Melchthal ihn hieher gesendet.

Landenberg.

Im Geist des Herrn zu handeln, ziemt dem Diener.
So hatt' ich mir das höchste Ziel gesetzt;
Und dieß erreicht zu haben, schmeichl' ich mir.
Denn wie die Züchtigung den Melchthal fort

Zum Handeln stieß; so hätte die Verzeihung,
Als Furcht gedeutet, ihren Trotz gemehrt.
Ich habe der Empörung nicht den Plan
Gezeichnet; die Ausführung nur befördert:
Und glücklich, denk' ich. Rasch entwirft der Jüngling,
Und nicht erreicht er, was er sehnlich wünscht:
Der Mann berechnet kalt, und ärntet doppelt.

Siebenter Auftritt.

König Albrecht, Herzog Leopold, Beringer von Landenberg; die Freiherren Eschenbach, Balm und Wart: Königinn Agnes, und Herzog Johannes treten auf.

Der König wird zusehends finsterer.

Agnes,

zu Herzog Johannes.

Die Freunde, seh' ich, haben Wort gehalten;
Doch günstig scheint die Stimmung nicht: gespannt
Ist Alles. Mög' ich nicht zur Unzeit kommen!

Johannes.

In guter Hand ruht meines Glücks Gewähr:
Gewinn' ich heute nicht, gewinn' ich nimmer.

Eschenbach.

Das Recht, wenn Kron' und Reich gefährdet sind,

Dem Könige mit Zuversicht zu nahen,
Und Wahrheit, schmerze sie so sehr, zu reden,
Hat Berchthold, mein Erzeuger, theuern Preises,
Um schönen Heldentod für König Rudolf,
Auf mich vererbet: und ich rühme mich,
Die hohe Gunst durch nichts verwirkt zu haben.
Doch solltet ihr auch diese mir entziehen,
Das ehrende Vertrauen Aargau's, Thurgau's,
Des Oberlandes nöthigt mich zu sprechen.
Daß euer Thron erschüttert sei; daß nach
Und nach von ihm die stärksten Stützen fielen,
Der Welt verbergen wollen, kommt zu spät.
Gerechten Krieg, wie Rudolf, führtet ihr
Wohl sonst; doch euch genügte bald der Schein:
Und Basels Krieg ist so gerecht als glücklich.
Ich will mit neuen Klagen nicht vermehren,
Was meine Freunde, treu und wahr, bemerkt;
Doch widerrufen, König! kann ich nichts.
Wie uns der drei Waldstätte Wagniß dünke,
Habt ihr gefragt; die Antwort geb' ich redlich:
Gefahr für euch kommt keine durch die Thäler;
Doch weil das Recht auf ihrer Seite steht,
Ist jeder Freie mit dem Land im Bunde.
Die Zeit, da ihr die unbequeme Freiheit
Der Wiener, ungestraft, vernichten konntet,
Gieng unter euerm Schwerte längst zu Grabe:

Und jedes Recht, das ihr von nun an krümmet,
Erwecket Rächer euch im eignen Lande.
Nun auf die Wunde, die ich schlagen mußte,
Vergönnet mir den Balsam hinzuträufeln!
Gar leicht beruhigt ihr das Land, entfernt
Die Noth, und schirmet euch mit Kampfgenossen,
Wenn ihr euch nur entschliessen könnt, das Erbe
Nach Landes Wunsch dem Herzog Hans zu geben.

Agnes.

Vermag ich auch die Wahrheit nicht zu prüfen,
Von dem was, wohlgesinnt, der Freiherr spricht;
Und seh' ich's ungern, wenn, auch noch so wenig,
Erlauchter! euer Glanz getrübet wird:
So fühl' ich doch, der böse Rath ist gut,
Und nur Johannes kann den König retten.
Daß Oesterreich des hehren Ruhms Begründer,
Die teutsche Welt ihr Oberhaupt noch ehrt;
Und eure Tochter, trostlos und zernichtet,
Den Mord des Vaters nicht beweinen muß:
Verdank' ich diesem Jüngling. Herr und König!
Entfernet ihn nicht mehr von euerm Herzen
Durch strenges Weigern! Gönnet ihm das Erbe;
Auf ewig euer ist der edle Herzog!

Albrecht,

zu den Freiherren.

Wie ihr euch zeiget, hab' ich euch erkannt,
Und keinen Augenblick an euch gezweifelt;
Doch hört' ich's gern durch euern Mund bewähren.
Das war der Plan: wenn mich das Glück verließe,
Durch Wunsch und Bitte, Drohung und Beschwerde
Den kranken Sinn des Königs zu betäuben,
Und Namens euers Zöglings mir für euch
Das Erbland abzulisten. Wissen muß
Der König, wann der Vetter mündig ist:
Und heute, seid versichert! wird er's nicht.
Doch zu beweisen, wie ich Treue schätze,
Verleih' ich, Herzog Leupold! euch das Land:
In Krieg und Frieden stehet mir zur Seite!
Durchzieht die Gaue, forscht den Meutern nach,
Und hört auf Landenberg! Er wird die Blöße
Auffinden, wo der Feind verwundbar ist.
Geheim bereden wir das Weit're. Kommt!

Agnes.

Den König hör' ich, nicht den Vater. Gebt
Der Tochter Antwort!

Albrecht, der Königinn nicht achtend, geht mit Herzog Leopold, und Beringer von Landenberg ab.

Agnes,

dem Könige folgend.

Antwort muß ich haben.

Achter Auftritt.

Die Freiherren Eschenbach, Balm und Wart, und Herzog Johannes sind geblieben.

Johannes,

der Königinn nachsehend.

Schon hast du sie, du Arme! Bitte nicht!
Gewalt allein lehrt ihn die Sprach' umstimmen:
Und eher zwingt er Dich, in Haß die Liebe,
Die uns vereinet, umzuwandeln, als
Du ihn bewegest, mir die Hand zu reichen.

Zu den Freiherren.

Vor aller Welt hat Albrecht mich verworfen.
Verworfen sei ich! Nicht mit Einer Thräne,
Die nur geheuchelt an der Wimper hienge,
Erkauft' ich mir des Räubers hohle Gunst!
Vor meine Füsse wirfst du mir Verachtung:
Verachtung werf' ich dir zurück. Ist's Dir
Unehr', an Deiner Seite mich zu sehen;
Wohlan! ich stelle mich Dir gegenüber.
Und ihr, o Freunde! die des Königs Zorn

Mit mir zu stürzen suchen wird; empfangt,
Als sich'res Pfand zu unser Aller Schutz,
Was einzig mir geblieben ist: die Ehre
Des Herzogs, und des jungen Lebens Reinheit!

Er wirft sich in die Arme seiner Freunde.

Eschenbach.

Was wir für euch einsetzen, Gut und Leben,
Mag unserer Gesinnung Ernst beweisen:
Doch fester knüpfet sich das Band, wenn Alle
Dieselbe Noth mit starrem Arm umschlingt.
Auf, Freunde! laßt uns handeln!

Wart.

Zwingt der Angriff
Des Königs uns nicht selbst die Waffen auf?
Es gelte den Beweis, daß freien Männern
Das Recht der Nothwehr gegen Druck gebührt!
Jetzt guten Rath! es jammert mich des Herzogs.

Balm.

Ein köstlicher Gedanke, Freunde! hat
In mir gezündet: hört, und prüfet ihn!
Drei Männer dreier Lande sind, gemeinsam,
Dem Sklavenjoch des Königs widerstanden:
So drei aus drei Grafschaften sind auch wir,
Und ihnen gleich an Kraft und Muth und Klugheit.

Zu Eschenbach.

Ihr seid der biedre, feste Fürst von Uri;

Zu Wart.

Bedächtlichklug, gleicht ihr von Schwyz dem Staufach:

Auf sich deutend.

Und Melchthals Raschheit, Jugend fühl' ich hier.
Zu ihnen! Sie bedürfen unsrer Schwerter:
Vereint sind wir dem König überlegen,
Und zwingen ihn, dem Raube zu entsagen.

Wart.

Noch seh' ich Hoffnung, ohne Kampf zu siegen.

Johannes.

Allein in Wünschen ist der Jüngling groß.
O zu beneiden ist der Mann! Was ihr
Erstrebet, muß der Willenskraft sich beugen.

Balm.

Berechnet ist der Sieg, noch nicht errungen.
Das Schicksal kann das Aeußerste gebieten.
Wenn Nichts gelingt; wenn unter Albrechts Fuß
Der letzte freie Hauch erstickt; wenn uns
Verzweiflung peitscht: dann fragt den Tell um Rath!

Sie gehen alle ab.

Neunter Auftritt.

Königinn Agnes, *heftig bewegt, kehrt zurück.*

Verfolget sei, aus tiefster Brust vertilgt,
Was fürder Menschliches in mir sich regt!
Dem Herzen fluch' ich, das so heiß geliebet!
Der Zunge, die so treu die Gluth geschildert!
Dem Auge, der geheimsten Seele Dollmetsch!
O wär' ich todeswürdig! hätt' er mir
Den Dolch in's Herz gedrückt, und dann verziehen! —
Für Rath und Liebe, für des Ruhms Besorgniß
Mich mit dem Blick des Fluches wegzuschleudern!
Ein Tiger könnt' es nicht: ein Vater kann's. —
Sind dieß die Früchte der geträumten Einheit?
Johannes, sprich!

Fordernder.

Sprich!

Sie sieht sich vergebens um.

Erstickt.

Fort!

Sie stürzt ans Fenster.

Da reitet er!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Höchst schmerzlich.

O reite schneller! Trag' in ferne Lande
Undank und Ehrgeiz! Berg und Thal verschlinge,
Ob Flucht vor meinem Hasse Dir gelinge!

Sie sinkt ins Fenster.

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Brunnen im Lande Schwyz.

Erster Auftritt.

Walther Fürst, Werner Staufach, und Arnold Melchthal.

Fürst.

Wie freudig tönt der Willkommsgruß! wie ganz
Hier anders treffen wir zusammen, als
Im Rütli jüngst! Die helle Mittagssonne
Zerriß der Mitternacht den dunkeln Schleier;
Und wie das Taglicht, leuchtet euer Auge.
Die große, herrliche Natur, die erst
Zermalmend noch auf unsrer Kleinheit lag,
Ist heut' uns so befreundet, daß der Geist
Der Freiheit ungestraft zu schauen wagt,
Wo einsam Flußquell und Lawine schlummert.
Und Uri fühlt, ganz Uri ruft mit mir:
Der Glanz des alten Ruhmes unsrer Väter,
Daß ihn der Enkel ungetrübt ererbe,
Ist wieder hergestellt in schöner Jugend.

Staufach.

So fühlt und ruft ganz Schwyz!

Melchthal.

So Unterwalden!

Händeschütteln.

Fürst.

Das schüchternste Gefühl getraut sich jetzt
An's Licht des Tages. Selbst der Säugling fühlt
Den freiern Schlag der Mutterbrust; und die
Einsylbigkeit des vielerfahrnen Greises
Wird zur Geschwätzigkeit. Verzeihet, Freunde!
Wenn mir die Freudigkeit in meinem Hause
Zur Vorbedeutung wird der schönsten Zukunft.

Staufach.

O theilet Alles mit! Das Kleinste, wie
Das Größte sei nicht fremd den Eidgenossen!

Melchthal.

Auch unsre Brust bewegt Unendliches:
Was ihr uns gebet, geben wir zurück.

Fürst.

Wie Tells Geschoß, wenn auch das Kind verschonend,
Doch unser aller Herz verwundet, brauche

Ich nicht zu sagen: schildern möcht' ich lieber,
Was meine Tochter litt, des Kindes Mutter.
Doch aller Kummer schwand, sobald der Knabe
Gerettet heimkam. Wie das Mutterauge
Nach Allem spähet! bald den Kleinen küßt,
Und bald den Pfeil, der ihn gerettet! Dann,
Als sie den Liebling an den Busen schließt,
Tritt furchtbar-neu vor sie das Bild des Todes,
Der ihm gedroht: und wieder forschet sie,
Ungläubig, bebend, schluchzend, ob auch nirgends
Das Kind verletzt sei. Doch der kleine Tell
Erblickt den Vater, wie er eintritt in
Die Hütte, läuft zu ihm mit offnen Armen,
Und ruft: der Landvogt hat den Schuß gerühmt;
Die Mutter zweifelt, ob du treffen könnest.
Das Wort des Kindes traf. Denn Kunde war
Von Geßlers Untergang im Land' erschollen.
Da reißt die Mutter schnell zurück den Knaben,
Und preßt ihn, wie verbergend, an die Brust,
Als fürchte sie, zum zweiten Male könne
Nach seinem Kind ein Vater zielen. Dann,
Den Blick abwendend, sucht sie mit der Rechten
Den Mann, und sinkt, bewältigt von der Freude
Der Gegenwart, vom Leide der Erinn'rung,
Mit dem Geretteten an's Herz des Retters.
Es war ein Augenblick, wo, stiegen selbst

Die Himmlischen zur Erde, sie die Frage,
Ob Kind und Mutter, oder Gatt' und Gattinn
Beglückter sei, anstünden zu entscheiden.
Ich fühlte mich glückselig, solch ein Weib
Mit meinem Lebenshauch beseelt zu haben.

Staufach

reicht, bewegt, Fürsten die Hand.

Oft, wenn ich einsam aus dem schwachen Kahne
An's Rütli stieg, von Nichts erleuchtet, als
Dem Stern der Freiheit, der die Brust erhellt,
Durch Nichts vertheidigt, als den Schutz der Väter;
Beklagtet ihr die schau'rliche Gefahr,
Die Untergang dem jungen Bunde dräue,
Wenn Schwyz in mir den Eidgenoß verlöre.
Ich hatte viel gewagt, das fühlt' ich wohl;
Doch hab' ich nie berechnet, was ich wagte:
Sieh! reichern Lohn, als mir gebührt, erhielt ich,
Als wir von Schwanau heim nach Steinen kehrten. —
Die Kriegerschaar umfieng ein Kranz von Frauen:
Und an der Brust, und auf dem Arm der Mütter
Bewegte, festlich, sich der Kinder Leben.
Und, wunderbar! als hätten sie gewußt,
Daß Schwanau's Fall die Unschuld sicher stelle:
Sie alle scheuten nicht den Blitz der Waffen,
Den Sieg des Blickes. Wohl dem Lande, wo

Die Ehre sich dem Waffenruhm vermählt,
Und Sicherheit erzeuget und Vertrauen! —
Und meine Hausfrau trat in unsern Kreis,
Die Tochter Arts auf sich gestützt: denn seit
Dem Mord der Unschuld hatte sie dem Tag
Zu ihrem Auge nie den Weg vergönnt;
Und freudenlos, in freudenloser Nacht,
Das herbe Loos beweint der Heimathtöchter.
„Denn nicht des Räubers Tod durch meine Brüder
„Hat mich gerächt; nur Einer ward bezahlt:"
Begann sie, mit dem lichtgeblendten Auge
Die freie Heimath, wie zum Abschied, suchend.
„Doch hat auf meinen Fall die Rettung sich
„Gegründet, nicht zu theuer ist der Preis."
Sie schwieg: und, an die Führerinn gelehnt,
Erlosch in leisem Hauch das Licht des Lebens.
Da gab ich laut das Zeugniß meinem Weibe:
Sie habe kühn in meiner Brust den Funken,
Den schlummernden, gefacht zur hellen Flamme;
So sanfter Tod der Unschuld sei ihr Werk:
Und feiern, dankbar, einst die späten Enkel
Den ersten Tag der Eidgenossenschaft,
Mit Tell und uns lebt Staufachs Gattinn fort!

Melchthal.

In Uri ehr' ich edle Vaterwürde,

In Schwyz den Stolz des Gatten: möget ihr
In mir Gehorsam finden eines Sohns!
Welch Wiedersehen! glaubt' ich nicht, ich müsse
Mit meinem Augenstern in leerer Höhle
Die Finsterniß entzünden! Ach, ich hätte
Von ihm so gern als Sieger mich erblickt!
Da stand ich, horchend; zitternd, Landenberg
An meiner Seite: vor dem schwachen Greise,
Der sich mit keinem Blicke rächen konnte,
Wie vor dem Richter, stand er, ein Verdammter.
Ich fühlte Kraft zur Rache, fühlte Lust;
Und durfte nicht! Des Eidgenossenschwurs
Erinnerung erwachte, nicht mit Blut
Den Freiheitstag in's Weltbuch einzuschreiben:
Doch, fühlt' ich, war's von mir zuviel geschworen.
Ein halberstickter Seufzer, nur der Schein
Von leiser Klage, nur ein hartes Wort,
Ein Wink der Hand: ich hätte Landenberg
Dem Geßler nachgesandt. Vergebens harrt' ich:
Denn mein Erzeuger, in die Gluth der Wangen
Des Auges Freudefunkeln übertragend,
Ein Engel vor dem Teufel, warf sich nieder
Vor Landenberg, dem Mörder, dem entmenschten,
Und fluchte nicht, und dankte für die Strafe,
Die, schnell mit leisem Schmerz vorübergehend,
Den schönen Rettungstag heraufgeführt.

Da warf ich mich dem edeln Greis zu Füssen,
Und schwur die Rache weg aus meinem Herzen:
Beringer, unverhofft erlöset, schalt
In wilder Brust uns Thoren, und entfloh.

Fürst.

O einen schönern Tag erleb' ich nicht!
Versammelt sind wir hier mit reinem Herzen;
Mit reinem mögen wir den Eid der Freiheit
Das Volk der drei Waldstätte schwören lassen!
An uns zwar hängen Alle; doch ist's gut,
Eh' uns Gefahr anstürmt, an Höheres
Der Heimath die Errettung anzuknüpfen.

Staufach.

Zum Guten kann ich noch das Beßte fügen.
Von Bibereck der edle Rudolf Reding,
Geehrt durch euern Antrag, hochentzückt
Vor Oesterreich der Eidgenossen Botschaft
Zu tragen, griff zum Stab, wie sonst zum Schwert,
Das Vaterland noch einmal zu verfechten.
Er gieng bereits zum König.

Fürst.

Habet Dank!

Geschrei hinter der Bühne:

Wir dulden's nicht. Fort mit dem Oesterreicher!

Zweiter Auftritt.

Walther Fürst, Werner Staufach, und Arnold Melchthal: Wilhelm Tell tritt mit Herzog Johannes auf.

Melchthal.

Was gibt's?

Tell.

Ein Schiff, das uns die Nachricht bringt,
Vom König sey der Markt Luzerns gesperrt;
Und dieser Jüngling, der zu euch verlangt,
Aus Oesterreich, dem Landmann leicht erkenntlich;
Erscheinen hier zugleich. Darum der Lärm.

Zu Herzog Johannes.

Dieß sind die Eidgenossen. Sprecht nun selber.

Er tritt ehrerbietig zurück, und nimmt am folgenden Gespräche lebhaften, doch stummen Antheil.

Fürst.

Habt ihr zu uns verlangt, den bösen Eindruck
Der Neuerung zu mildern: seid willkommen!

Johannes.

Vor Allem laßt mich euch gestehen, daß
Bewunderung in meinem Herzen wohnt

Des edeln Werks, und Dank für neue Freiheit.
Das Morgenroth der Zeit ist angebrochen,
Wo eure Namen nicht die Alpenkette
Einengen wird; nein, wo sie Losung werden
Des Mannes, der an seine Würde glaubt.

Melchthal.

Fremd tönt aus Oestreichs Munde diese Sprache:
Und seh' ich, was um uns geschehen, kann
Das leere Wort die That nicht Lügen strafen.

Johannes.

O zählt den Geist! und zählet nicht die Arme!
Wie ihr in eurer Seele mit der Kraft
Des Willens eine Schweiz allmächtig schuf't;
So hab' ich jetzt in meine Brust den Geist
Von Oestreich eingesogen, ihn verjüngend,
Um euch und mich und Alle zu beglücken.

Staufach.

Ihr seid Johannes, Sohn des Herzogs Rudolf.

Johannes.

Ich bin's. O wohl mir, daß in mein Gesicht
Der Vater seinen Namenszug geschrieben!
Zum Sporn dem Erben seines Ruhms; und ihm
Zum Lobe, wenn ich seine Bahn betrete:

Jetzt fühl' ich, mag's auch Albrecht leugnen, daß
Ich mündig bin, seit ihr den Brief gelesen,
Der mich vom Zwange freispricht, und die Welt
Als Spielraum meiner Kräfte mir geöffnet.
Habt ihr so gut das Aeußere verstanden,
Ihr werdet auch die inn're Stimme nicht
Verkennen, die zu euch mich hingetrieben.
Ich flehe hier um Bund und Freundeshand.

Staufach.

Was euer Ahn, was euer Vater uns
Gethan, ist nicht vergessen in den Thälern;
Willkommen wär' es uns, wenn wir die Schuld
Abtragen könnten so erlauchtem Nachbar.

Fürst.

Gefährlich ist es, wenn zum Bauer sich
Die Fürsten neigen. Ragt der Fürst hervor,
Die Freiheit zehrt sich ab an seiner Macht;
Ist schwach der Fürst, den Bauer faßt der Geist
Des Uebermuths: er suchet Glanz, und hält
Den Schein für Stärke, Klein's nach Großem messend.

Johannes.

Vorüber ist die Zeit, die euch erschreckt.
Seit sich der Bürger neues Recht geschaffen,

Ist auch des Landmanns Loos erträglicher
Geworden. Wahrlich! steigen wird der Fürst
Vom Thron', und sich des Bauern Kraft vermählen:
Dann mag er, ruhig, seine Zeit umwandeln.

Melchthal.

Versteh' ich euch, so soll gemeine Noth
Ein Bündniß stiften zwischen euch und uns.

Johannes.

Ist's unnatürlich? dünkt es euch zur Unzeit?
Wie euch der König zu behandeln denkt,
Ist längst kein Räthsel mehr: nun höret, wie
Er mir gewogen ist! Des Vaters Erbe,
Das Herzogthum im vordern Erbland gibt
Der Ungerechte nicht mir, seinem Leupold.

Staufach.

Wie wagt er Das!

Johannes.

Er glaubt, durch frechen Zugriff
Die Gegenwehr zum Voraus zu entwaffnen:
Und Leupold soll den Aufruhr in den Thälern
(So nennt er euer Thun) mit Kraft erdrücken.
Die Freien meiner Lande, Wart, und Balm,
Und Eschenbach, die Leiter meiner Jugend,

Verlangten, weil ich mündig bin, die Güter.
Doch Albrecht, mich zu plündern längst entschlossen,
Argwöhnt mit euch ein Einverständniß in
Der Forderung und schlägt sie ab, und zwingt
Uns den Gedanken auf, den Er verabscheut.

Fürst.

Was sinnt nun ihr? was sinnen eure Diener?

Johannes.

Ausgiessen wird der König seine Wuth
Auf euch, sobald der Fall von Fürstenstein
Den Bischof Basels niederwirft: und uns
Mit euch verschlingt der Unersättliche.
Ist euch der Markt bereits geschlossen; wird
Der Hunger selbst des Königs Büttel: seht!
Nur Eines kann uns retten; halten wir
Zusammen! — Noth lehrt Männer schnell entschließen.
Wir trennten uns, nach Unterwalden, Uri,
Um Schutz zu suchen, eilten meine Freunde;
Nach Schwyz ich selber. Glücklich find' ich euch
Vereint hier Alle.

Melchthal.

Zu behaupten, was
Aus Räubers Hand wir kümmerlich gerettet;
Und durch den höchsten Eid vor Gottes Altar

Dem Leben Freiheit, Beiden gleich zu setzen
Den Tod der Ehre: sind wir hier zusammen
Gekommen.

Johannes.

Reicht die Hand zum Bunde! Kampf
Geboten! und der Sieg bekränzet uns.

Neuerdings Lärm hinter der Bühne; Tell geht hinaus.

Fürst.

Wir wollen nicht den Krieg; nur unsre Freiheit,
Die wir ererbt. Den Unterdrücker in
Die Schranken weisen wir zurück: erobern
Ist unsern Thälern nicht gemäß; was uns
Gehört, und mehr nicht wollen wir. Was euch
Der Oheim vorenthält, ist nicht die Freiheit;
Gekränkter Ehrgeiz sucht den Bund der Rache:
Ja, wär' von Albrecht euch willfahrt, ihr zöget
Mit Leupold gegen uns, wie jetzt für uns
Das Schwert.

Johannes.

Mit Unrecht stoßet ihr den Freund
Zurück. Was könnt ihr, einzeln?

Fürst.

Unterliegen.

Geschrei hinter der Bühne:

Wir wollen keinen Bund mit Oesterreich.

Johannes steht bestürzt da.

Tell

ist wieder zuückgekehrt.

Was unserm Volk von Oesterreich der Schiffer
Erzählt', empöret Alle. — Die Erbitt'rung
Zu heben nicht vermögend, bitt' ich euch,
Des Landes Väter: tretet selbst ins Mittel!
Ich will indeß, den Herzog schützend mit
Der Kraft des Armes, ihm die Rückkehr öffnen.

Fürst.

Vertrauend hat der Herzog uns genaht.
Ist uns auch nicht gegönnt, den Wunsch, der ihm
Am Herzen liegt, zu krönen, niemals klag' er:
Unwerth des fürstlichen Vertrauens sei
Die Schweiz. Du, Wilhelm! übernimm die Bürgschaft.

Staufach

zu Herzog Johannes.

Geduldet euch, und sucht des Königs Liebe!
Dann, seid ihr einmal unser Nachbar: reicht
Die Hand zur Freundschaft, auch das Herz des Landes
Sollt ihr bekommen!

Johannes sieht ihn befremdet an.

Melchthal.

Melchthal.

Herzog, seid beruhigt!
Noch Niemand ward vom Tell im Stich gelassen.

Walther Fürst, Werner Staufach und Arnold Melchthal gehen ab.

Dritter Auftritt.

Herzog Johannes und Wilhelm Tell.

Johannes,

wie erwachend.

Du, Tell? Du, Wilhelm Tell, der Bogenschütze?
Willkommen! sei willkommen! Wie so herrlich
Ist meine Fahrt belohnt durch deinen Anblick!
Denn nicht die kalten Männer wollt' ich sehen;
Den gleichgestimmten Jüngling wollt' ich sehen.

In Tells Anschauen verloren.

Verwegnes Aug'! Entschloßner, freier Arm!
Du schufst mit stolzem Blick' ein Ziel, so hehr
Als neu! Du, kraftbewußt, ein Künstler, drücktest
Dem Kühnentworfnen die Vollendung auf! —
O wie beneid' ich dich um deinen Ruhm,
Vor allem Volk' ein Heiliger zu wandeln!

Tell.

Ich habe nur die Meinigen vertheidigt,

Sonst weiter nichts gethan: und weder Ruhm
Verlang' ich, noch verdien' ich euern Neid.
Weit richtiger als ihr urtheilt das Volk:
Von mir ist kaum die Rede; jenen Drei
Erschallet Jubellob durch Berg und Thal.

Johannes.

Ins Leben tritt das Große nie allein!
Gleichgültigkeit wird alsbald nachgeboren.

Tell.

Das mag zum Hof gehören; nicht in Thäler,
Wo, wie ich, Jeglicher an meiner Stelle
Gehandelt hätte. Denkt die Unnatur
Der Forderung; und, treff' ich oder fehl' ich,
Vor Augen Untergang! Der Feigste fühlte,
Der Unmensch darf nicht länger leben. Was
Ein Jeder dachte, seht! vollzog ich einzig. —
Doch den Gedanken, aus der Noth zu retten,
Wie Staufach, durch Vereinigung dem Druck
Des Jochs zu wehren, hätt' ich nie vermocht.
Glaubt mir! so leicht als Landenberg verschwand;
Gefallen wär' auch ohne mich der Geßler.

Johannes sieht ihn forschend an.

Wer zweifelt, wie die Nachwelt richten wird! —
Der Enkel Schlechtester, dem Freiheit nie

Die Brust durchglüht, in dessen eitles Hirn
Von Menschenwerth sich selbst die Ahnung nicht
Verirrt; mit ihm der Edle: Beide rühmen
Dereinst der Abkunft sich von Rütlis Männern.
Doch meine That ist schnell vergessen: ja
Tells Name wird zum Abscheu oder Mährchen

Johannes,

zurücktretend.

Halt ein! Du lästerst einen Namen, den
Du nicht verdienst zu tragen. Weg Verblendung!
Du bist der Tell nicht. Niemals hat der Grimm
Der Rechten sich geballt zur Faust; Tyrannen
Erschüttert nie dein Blick: und deine Reden
Sind nicht getaucht in Freiheitsgluth. Du bist
Ein Lamm: ein Löwe war der Schütze Tell.

Tell.

Ein Löwe war ich; ihr habt recht gesprochen:
Und wär' im Glanz die Majestät erschienen;
Und hätte zwischen mich und Geßlers Leben
Die Hölle sich gelegt: zum Wanken kam
Es nicht.

Johannes.

Doch jetzt?

Tell.

Den Mann erschlagen hab' ich:
Und, wie ihr's nennt, gerecht und abgedrungen,
Es bleibt ein Mord. Wo find' ich fürder Menschen,
Die mir nach dieser That die Einfalt glauben
Des frühern Lebens, wasch' ich nicht das Blut
Aus dem Gedächtniß durch des Sinnes Umkehr!
Und kann ich's besser, als vor aller Welt
Das Leben so zu wandeln, daß du fühlest,
Die Handlung, die ich nicht bereue, streb' ich
Zum Vorwurf, nicht zum Ruhm mir anzurechnen!

Johannes.

Ich fasse Dich noch nicht.

Tell.

Wenn Du's vermöchtest,
Du hättest nicht in unser Thal des Kriegs
Verwegenen Gedanken ausgeschüttet.
Ungläubig hörst du; sieh! ich kenne dich.
Du bist ein edler Mensch und reines Herzens;
Ich fühle mich zu Dir gezogen, wärest
Du nicht ein Herzog. Diesem hat der König,
Dem Ehrgeitz, nicht dem Vetter, weh gethan:
Beleidigt ward in mir der Mann, der Vater.
Mit tausend Stimmen spricht Natur zu mir;

Durch tausend Fäden hängt an mir das Leben:
Verletz' ich meinen Knaben, eine Welt
Mit ihren Freuden geht dem Vater unter.
Du stehst allein im All; du hängst an Niemand,
Und willst du lieben, alle Zärtlichkeit
Verschwendest Du an eine Scholle Landes.

Johannes ist erschüttert: Tell ergreift des Herzogs Rechte.

Der Haß des Königs lastet schwer auf euch:
Und hasset ihr auch doppelt ihn zurück;
Erleichterung (gesteht's!) die ihr bedürfet,
Gibt's nicht, wenn's billig ist, daß ihr den Druck
Abwälzen wollt; ist's billig, daß er uns
Zu tragen angemuthet wird!

Inniger.

Um Luft
Zu machen deinem Haß, beginnst du Krieg;
Und untergräbst die junge Freiheit, der
Bewunderung du zollst. Verlange nicht,
Daß wir durch ungerechten Streit den Ruhm
Vernichten, den das Rütli uns geboren!

Johannes.

Ich hätte dieß verlangt? O glaub' es nicht!
Den Krieg begehren meine Freunde. — Freunde?
Ich fühle wohl, es sind nur meine Diener;

Und mir nicht folgen sie, nur meinem Stern,
Der ihren dunkeln Pfad beleuchten soll. —
Sonst hab' ich deine That bewundert: jetzt
Bewundr' ich Dich. O reiche deine Hand,
Und lehre mich die Kunst, bey dir, als Landmann,
Der Ruhe meinen Ehrgeitz aufzuofern!

Tell.

Befremden kann es nicht, daß, edel wie
Du bist, du auch des Landmanns Werth erkennest;
Doch nicht annehmen darf ich, was du bietest.
Entsagten gleich die Edeln ihrem Vorrecht:
Sie saßen längst an unserm Herd', und unsern
Gesetzen dienten sie. Doch Rudolfs Enkel,
Ein Herzog Oesterreichs, gezeugt zum Herrschen,
Hat fremden Willen achten nicht gelernt.

Johannes.

Wenn Tell Gehorsam beut, wenn Rütlis Väter;
Wer fühlet nicht die Ehre des Befehls!
O glaube mir! wenn nur der Herzog dich
Von mir entfernt, vom Herzog kann ich lassen.
Aus zieh' ich Oesterreich. Den Herzogmantel
Sieh! werf' ich weg; mit ihm die stolze Blöße,
Die sich, betriegerisch, in ihn gehüllt:
Hier lieg', ich wünsche niemals dich zurück!

Er läßt den Mantel zur Erde fallen.

Du buntes Farbenspiel des Federbusches,
Umsonst gebiet'risch nickst du Unterwerfung:
Dem bunten Glanz des Glücks entsag' ich willig,
Und einfach sey die Farbe meines Lebens!

Er nimmt den Federbusch ab.

Nicht länger, stolzer Hut, verbirg Entwürfe,
Die kecker Ehrgeitz dir vertrauet; frei
Erscheine, wie die Seele, so die Stirn:
Und Ländergier entschleudr' ich weit von hinnen!

Er wirft den Hut von sich.

Auch dich, getreues Schwert, von meiner Hüfte
Entgürt' ich jetzt! doch ungern nehm' ich Abschied:
Du hast zum Fürsten, blitzend, mich geschlagen;
Umschaffe mich zum Menschen, weil du ruhst!

Wie er das Schwert weggeben will, ertönt Gesang und Glockenschall.

Was hör' ich?

Tell.

Jetzt versammelt sich das Volk
Der Thale, Siegesdank dem Herrn zu jubeln,
Und Einigkeit zu schwören unsrer Freiheit.
Ihr seid nun sicher, Herzog. Lebet wohl!

Johannes.

Versteh' ich niemals Dich? Erst bracht' ich Krieg;

Du wolltest Frieden: jetzt verlang' ich Wohnsitz;
Du sprichst von Trennung. Weg doch mit dem Mißtrau'n!
Und führe mich zum Schwure der Gemeinde:
Denn heute muß ich, Tell! dein Landsmann werden.

Tell.

Das Eine noch vergaß ich euch zu sagen. —
Vom Schwur' ist ausgeschlossen, wer in Minne
Den Zwist nicht beigelegt mit seinem Nachbar:
Und euer Herz ist nicht beruhigt, Herzog.
So geht zum König! gebt des Grolles Schuldbrief
Zerrissen ihm zurück: dann kommt zu uns!
Der Erste reich' ich euch die Bruderhand.

Er geht ab.

Vierter Auftritt.

Herzog Johannes allein.

Man hört Gesang und Geläute noch.

Ist Das die Weisheit, die auf Bergen sproßt?
Und Tell der Meister, dem die Lehre ziemt? —
Und spräch' ich: Herr und König! euern Raub
Ist meine Hand bereit, gerecht zu stempeln;
Und legt' ich zur Beglaubigung darauf
Den Untergang der Freunde: (bei den Rechten,

Die nicht begraben sind mit meinem Vater!)
Das Todesurtheil nähm' er, nicht die Hand:
Berauben kann mich Albrecht, nicht enterben;
Der Väter Gut verschlingen, nicht den Ruhm:
Und selber sollt' ich mich zur Schändung bieten?
Ich habe, Tell! dir Bess'res abgelernt:
Aussöhnen werd' ich mich, legt offner Kampf
Auch meinen Geßler zu des Siegers Füßen. —

Der Gesang stirbt ab: die Glocken verhallen.

Wie bald gelungen wär's dem Tell, aus Neid
Daß meine Brust die Welt mit Kühnerem
Erschüttern werde, mich durch schlaue Kunst
Zum Vieh in seine Hütten einzuschliessen!
Schon faßt er mich, dem Unthier gleich, und sucht
Den Stolz, des Lebens Mark, mir auszusaugen.

Sich anfühlend.

Noch hab' ich mich, und meinen edeln Namen;
Und hab' ich auch, unfürstlich, arg geträumt;
Hinweg aus Schwyz! die Stelle kenn' ich, wo
Ich tilgen kann den Fleck der Selbstentehrung;
Auf!

Er umgürtet sich das Schwert.

Habsburgs Kraft ist wieder mein!

Er schmückt sich mit Hut und Federbusch.

Es reißt
Mich Ottokars Schlachtungestüm hinan!

Den Herzogsmantel umwerfend:

Und Rudolfs Glück trägt mich ans Ziel! Ich höre
Von Berg zu Berg, denn Albrecht ist gefallen,
Auf Tells Gebot die Antwort wiederhallen.

Er geht ab.

Fünfter Aufzug.

Der Stein zu Baden: Gemach des Königs.

Erster Auftritt.

König Albrecht allein.

Den Traum versteh' ich. Teutschland ist die See,
Auf der das Schiff, mein Leben, stürmisch treibt:
Ans Steuer greift die Hand des Königs selber;
Denn übernommen hab' ich, Kron' und Kinder
Am Ufer, wohlbehalten, auszuländen.
Des Meeres Ungeheuer sind die Fürsten,
Das Volk die Brandung: abgetrotzt ist mir
Schon manches Gut; Thüringen, Ungarn, Böhmen,
Und mit dem letzten Rudolfs junge Tage.
Ja, Basels Dolchblitz, neben mir einschlagend,
Zerreißt die Königswimpel Sicherheit.
Und wirft ein Wirbel, mit des Jahres Umschwung,
Das Schiff zurück, von wo es ausgelaufen;
Noch steht der Mast; durchsegelt sind die Klippen
Waldstättens: heute lauf' ich ein im Hafen. —
'S ist Wahrheit: angeschmiedet bin ich, wie
Ein Ruderknecht, im Dienst des Jahres. Vorwärts

Gesteuert! ist die stete Losung: Rückblick
Ist mir vom Ufer nur gegönnt am Maitag.
Die Wiege Rudolfs seh' ich, die der Mai,
In Einer Stunde mit dem Kind geboren,
Zum ersten Mal beschien vor vierzig Jahren:
Und neben ihr des Gräfleins Aeltern. Sieh!
Im Mutterlächeln keine Spur von Ahnung,
Im Vaterstaunen kein Gedankenkeim,
Was einst dieß Knäblein werde. Weg! hinweg!
Und gönnt der jungen Kraft den ersten Schlummer!
Unscheinbar ruht an ihn geschmiegt das Glück,
Und webt ihm Träume von der Größe Habsburgs,
Es stehet auf mit ihm und legt sich nieder,
Und markig wird's und groß mit seinem Liebling;
Es lenkt des Knaben Spiel, des Mannes Ernst:
Es setzt den Grafen auf den alten Stuhl
Der Könige. Des Kindes Wimmern hörte
Ein Diener kaum: das Königswort vernimmt
Die halbe Welt. Er war die Morgensonne;
Und übertrug das Mittags Sengen mir,
Gewittergleich, zur Huldigung zu zwingen.

Zweiter Auftritt.

König Albrecht: Walther von Castelen tritt auf.

Albrecht.

Ich führt' es aus — — Wer störet mich so frühe?
Seid ihr's? so finster? Streicht die Falten aus
Der Stirn! Ich will am Maitag frohen Blick.

Castelen.

Dem frohgestimmten König schein' ich finster;
Ich bin nur ernst: denn Kunden bring' ich, halb
Erfreulich, düster halb. Vorerst das Gute! —
Das Angesicht zu seh'n des Königs, harrt,
An euch vom Volk Waldstättens abgesandt,
Reding von Bibereck, ein edler Schwyzer.

Albrecht.

Daß Edle Botendienst den Bauern thun,
Ist dieß das Gute? — Sprecht! was will der Schwyzer?

Castelen.

Bereit, dem König und dem Reich zu dienen
In allem Billigen; und sich bewußt:
Uralte Rechte gegen Druck zu schützen,
Sei kein Verbrechen, bitten sie den König
Um Huld, und um den Freiheitsbrief der Väter.

Albrecht.

Die Unverschämten fügen Hohn zum Frevel!
Ist scharf genug ihr Schwert, den Herrn zu spielen
Im eignen Land, was brauchen sie den Brief?
Doch ja, sie wollen ihn, es sei gewährt!
Geht, sagt dem Boten, bald und selbst gedenke
Der König ihn zu bringen, doch zerrissen!

Castelen.

Wenn euch die erste Nachricht reitzt, was wird
Die zweite? —

Albrecht.

Gebt die Nachricht ohne Weisheit!

Castelen.

Kaum hatt' ich zu Lucern des Königs Willen
Dem Markt der drei Waldstätte kund gethan,
Erschienen in den Mauern dieser Stadt
Die Freien Wart und Eschenbach und Balm,
Unmuth im Blick, verhalt'nen Groll im Herzen.

Albrecht.

Ich habe sie gereitzt: sie mögen mir
Begegnen, sind sie Männer.

Castelen.

Wenigstens
Am Willen hat es nicht gefehlt, die Sache
Der Thäler zu der ihrigen zu machen.
Gemiethet waren Schiffe; schon die Leute
Gedungen, und ein Bürgertheil bestochen.
Nach Uri, Schwyz und Unterwalden war
Die Fahrt gemeint; ein Jeder nahm auf sich,
Zum Bund den ihm Verwandten zu bereden
Durch Bitten, Trotz, und klugen Rath, wo jedes
Gerade schien zu wirken. Doch umsonst:
Ich nahm die Schiffe weg, und schloß Lucern.

Albrecht.

Der Eifer ist zu loben, nicht die That.
Nur halb gefährlich ist, wer fremder Kraft
Bedarf, die eigne Schwäche zu verbergen.

Castelen,
vor sich.

Wie faß' ich Das? Den Vortheil stößt er weg:
Gefahr ist ihm willkommnes Spiel. Uneins
Mit sich, verhüllt er kaum des Herzens Toben.

Albrecht.

Nun gebet Acht! Ist Kraft in ihnen, treibt

Verrath in ihren Adern: merkt es euch!
Zurückgeworfen nahen sie sich mir,
Und führen keck den Streich, den sie gebrütet.
In Baden werden sie erscheinen, hört!
Und Herzog Hans mit ihnen. Sicher weiß
Von ihm auch eine Trauermähr der Ritter?

Castelen.

Der Bund der Eidgenossen, den im Rütli
Des Augenblicks Noth zeugte, ward zu Brunnen
Erneut auf ewig. Herzog Hans erschien
Dabei, auf andern Wegen als die Freien
Lucern besucht, und bot der Landsgemeinde
Die Hand zur Freundschaft: sie verwarfen ihn.

Albrecht.

Verwarfen ihn? So kalt erzählst Du Das!

Castelen.

Aus Furcht zu irren, unterwerf' ich euch
Mein Urtheil.

Albrecht.

Muß allein der König denken,
Was braucht er Diener? — Sie verwarfen ihn?
Wie nenn' ich Das mit rechtem Namen? Nie
Ist Aehnlichs mir begegnet. Sonderbar!

So hassen sie mich nicht? ich könnte sie
Durch Güte noch gewinnen? Ruft den Boten! —
Doch halt! Ich bin der König. Was sie thun,
Ist schlau berechnet; eine Schlinge kann
Das seyn, mich zu beschimpfen vor der Welt.
Mit Bauern unterhandeln, mit Rebellen!
Wohl gar nachgeben! — Was ist unterhandeln,
Als sich zur Schwertesthat der Unmacht zeihen?
Nein, nimmermehr! Mit Königsnachdruck werd' ich
Von mir die bäurische Zumuthung weisen.
Zum Boten, fort! und schleuniges Entfernen
Befehlt! ich möchte mich an ihm vergreifen.

Walther von Castelen geht ab.

Dritter Auftritt.

König Albrecht allein.

Den Krieg erklären sie des Königs Vögten:
Doch jeden Schritt begleitet, schüchtern, Umsicht.
Und jetzt: bedroht vom König, nur auf sich
Beschränkt; und, will er, leicht des Adlers Beute,
Verschmähen sie den Bund mit Königsfeinden!
Ist's Keckheit? ist's Gewißheit? Unbegreiflich! —
Und wäre Freiheit mehr als eitle Lockung,
Die Lüsternheit der Menge zu verführen;
Gölt' auch der Bauer etwas vor dem Throne,

Und wög' er nicht viel minder als der Edle:
Ich hätte, glaub' ich, — würde drüben, nicht
Wie hier, gerichtet, — anders ihn behandelt.
Ja, manche That wär' ungeschehen: nicht
Mit Blut besudelt hätt' ich Nassau's Stirnband;
Und Herzog Hans erfreute sich des Seinen.
Ich hätte —

Er bricht plötzlich ab.

Nein! nicht Oesterreich an Habsburg
Zurückgetauscht, den Reichthum meiner Väter
An Einem Tage zweimal zu berechnen:
Und, voll Bewund'rung, mich gewöhnt zu knien
Vor ihrem Geist, damit in meiner Schule
Der stolze Sohn Steigbügel halten lerne. —

Vierter Auftritt.

König Albrecht: Walther von Castelen tritt wieder auf.

Albrecht.

Habt ihr von Leopold und Landenberg
Noch keine Kunde?

Castelen.

Die geringste nicht.

Albrecht.

So dacht' ich nie, unthätig werd' ich einst
Auf Schlössern, einsam, meine Kraft verträumen;
Und, in die Welt durch Thaten Andrer schauend,
Der Lampe Docht mit fremdem Oehle nähren. —
Wenn Großes ihm gelungen wäre, schnell
Entsandt' er Botschaft: drängt Gefahr auf ihn,
Ich muß hinaus; so leben heiß' ich sterben. —
Ist Baden ruhig? sind die Freien da?

Castelen.

Mit Trotz' und frechem Uebermuth', entschlossen,
So scheint es, gegen euch zu stehen, bieten
Die Läst'rer nur zu reichen Stoff der leicht —
Bewegten Bad'nerzunge. Seh' ich recht,
Sie scheinen nur auf Herzog Hans zu warten.

Albrecht.

Er wird auch kommen. Soll der Raub gelingen,
Nicht fehlen darf das Aas. Jetzt muß ich handeln,
Und sie vernichten, will ich König bleiben. —
Laßt mich allein! Ich muß es überlegen.
So geht! Was soll das Säumen?

Castelen.

Herr und König!

Noch hab' ich Alles nicht berichtet: bin
Ich doch verdammt, nur Schlimmes euch zu melden.

Albrecht.

Ich sehe wohl, es fehlet nicht an euch,
Die Heiterkeit des Maitags mir zu rauben.

Castelen.

Zu rächen wußte sich der Bischof Basels.
In letzter Nacht erstieg mit ihm der Adel
Den Hof des Mönchs, sie rissen nieder und
Zerstörten Alles. Schaler, und den Mönch,
Und alle Bürger, die zum König halten,
Vertrieb der Bischof aus der Stadt auf ewig.

Albrecht.

O Leupold! Leupold!

Castelen.

Die Vertriebnen flohen
Nach Fürstenstein in's Lager: doch das Spiel
War schon beredet. Die Besatzung fiel
Auf Werdenberg; und ohne seinen Muth
Und seine Kühnheit wär' der Streich gelungen,
Und euer Heer im letzten Mann erschlagen.

Albrecht.

Seid ihr bei Sinnen? Laßt den Boten kommen!
Geht, rufet ihn! Ich muß das selber hören.

Castelen.

Was ihm begegnet auf dem Weg', ist so
Merkwürdig, als die Nachricht, die er brachte.
Denn wie er an die Reuß gekommen, wo
In Fähren man den Wand'rer übersetzt,
Fällt plötzlich auf sein Roß ein Schwarm Hornissen:
Das edle Thier sinkt unter ihm; er bleibt
Verschont, und keuchend schleppt er sich nach Baden.
Noch, fesselnd, liegt auf seinen Gliedern Schreck,
Und kaum für seinen Auftrag fand er Worte.

Albrecht.

Vortrefflich! herrlich! Jetzt ist's Zeit zum Aufbruch.
Geschwinde, fort! Es ist noch früh' am Tag.
Beruft den Hofstaat, meldet meinen Willen!
Ich will nach Bruck, zur Königinn, das Fest
Des Maitags mit der Gattinn froh zu feiern.
Jetzt geht, beeilet euch! Ich bin entschlossen,
Ein selt'nes Schauspiel aller Welt zu geben.

Castelen.

Ich will das Wort der Majestät beflügeln.

Vor sich.

Ein Andrer werde klug aus ihm, ich nicht!

Er geht ab.

Fünfter Auftritt.

König Albrecht allein.

Die Deutung geb' ich selber der Geschichte.
Die stolzen Großen sind das edle Thier,
Auf dem der Reiter saß; der ist der König:
Und Fürstensteins Belagerte sind die
Hornissen, deren Stich sie tödten wird.
Ich könnt's auch anders deuten; gegen mich,
Zum Beispiel, wenn ich wollte. — Sucht der Thoren!
In's Spiel des Zufalls mit verrath'ner Seele
Der Zukunft Vorbedeutung selbst zu legen.
Das ist der Vorzug eines klugen Manns:
Er faßt des Aberglaubens Doppelantlitz;
Und kehrt, gewandt das Düstere verhüllend,
Das Freundliche dem Gernbetrognen zu.

Sechster Auftritt.

König Albrecht: Königinn Agnes tritt auf.

Agnes.

Aus fremdem Mund den freudigen Entschluß
Vernehmen müssen, könnt' ich zürnen: doch,

Wer auch das Gute biete, stets erfreut's.
Ich wage mich vor euch, verzeiht! Die Kühnheit
Ist mir durch euch gegeben: dacht' ich doch,
Verlangt der Gatte zu der Gattinn, wird
Die Tochter auch willkommen seyn dem Vater.

Albrecht

reicht ihr die Hand.

Agnes.

Es hat das todte Leben euch noch nie
Behagt: im Schlachtgewühl' ist eure Größe,
Im Kreis der Euern. Muß es seyn: beginnt
Den Kampf, gestärkt am Herzen meiner Mutter!

Albrecht.

So wird es kommen.

Agnes.

Hab' ich je gewünscht,
Was euch verherrliche; vergönnet mir,
Warum ich längst euch bitten wollte, jetzt
Zu bitten. Wagt' ich euch in's Herz zu blicken,
Besorget nichts! Ich las: auch ohne Mutter
Beschlossen sei das Aufgebot nach Basel.

Albrecht.

Ich leugn' es nicht.

Agnes.

Der Trotz der Thäler nicht,
Nicht Fürstensteins vergebene Belag'rung,
Ist euch so sehr gefährlich, wie der Aargau. —
Ich habe Sinn und Streben Oesterreichs
Durchschaut, und seinen Geist erkenn' ich. Nicht
Allein zu steh'n; nein, liebend sich an Andre
Zu schmiegen, darin liegt ihm die Bestimmung.

Albrecht.

Noch immer träumt ihr! Hätt' ich doch geglaubt,
Was jüngst geschehen, müßte Todte wecken.

Agnes.

Was einmal Wurzel schlug in Mannesbrust,
Ist wieder auszureuten, sollt's auch bluten;
Doch was der Frauen Herz ergreift, verliert
Sich dann erst, wenn die Kraft des Herzens bricht.
Wohl sah ich, was geschah; und doppelt schmerzt
Es, weil ich mir die Schuld beimessen muß.
Dem Herzog macht' ich Hoffnung, euer Herz
Vermöge nicht der Tochter Bitten zu
Verwerfen. Mengt Johannes nicht zusammen
Mit Aargau's Großen! Weil sie gegen euch,
Sind sie für ihn: er hört allein den Abschlag,
Und grüßet Freund, wer feindlich nicht gehandelt.

Albrecht.

Nicht anders wird's, so wahr ich König bin!
Ich will den Herzog nicht verderben, nur
Unschädlich machen: doch die Großen beug' ich.
Darum der Zug: indessen hütet mir
Mit meinen Räthen Leopold den Stein.

Agnes.

Ich habe schwer gekämpft, die That gewogen
Und die Verzweifelung der Thäter; heiß
Gerungen hab' ich, mit dem Frevel auch
Den Frevelnden zu hassen: mich dazu,
Die ihn getrieben. Ich vermag es nicht.
Nach dem Beginn, was darf er künftig hoffen?
Aufzehren wird der Haß die letzte Liebe.
O jetzt bezwinget euch! in dieser Stunde!
Wenn ihr die Großen trennen wollt vom Herzog,
Vertrauet ihm die Veste, nicht dem Bruder;
Und nehmet mich als Bürgen seiner Treue!

Sie faßt des Königs Rechte.

Albrecht.

Was soll das? Blick und Ton befremden mich.

Agnes.

Befremden mag's nicht lange. Mit dem Mai

Erwacht ist meines Herzens Jugendleben:
Denn einmal geltend macht Natur ihr Recht.
Ich ward verlobt nach euerm Willen mit
Colonna: auf den Thron von Ungern ließ
Ich mich nach euerm Willen setzen. Habe
Ich zweimal euch mein Herz geopfert, laßt
Zu euerm Vortheil heute mir den Sieg!
Ich übernahm von euch den Herzog: wundert
Euch nicht, wenn mir die Gabe lieb geworden!
In ihm lebt Oestreichs Geist, in euch, und mir:
Doch nur, vereint, vermögen wir zu handeln;
Und Unglück ahn' ich, wenn die Trennung dauert.
Darum besieg' ich Scham und Königsstolz,
Zu nennen, was ich bin —

Albrecht.

Unwürdige!

Er verläßt rasch das Gemach.

Siebenter Auftritt.

Königinn Agnes will dem König folgen: Herzog Johannes tritt auf, und hält sie zurück.

Johannes.

O bleibet, Königinn! Ich bitte, bleibet!
Ich bin hieher gekommen, euch zu sprechen.
Die Schuld zu tilgen komm' ich, die ich häufte.

Agnes.

Sie sei getilgt! Laßt mich! Ich muß zum König.

Johannes.

Ich selber muß den König sprechen. Doch
Das findet Zeit: mir liegt was Dringenders
Am Herzen. Bleibt! ich muß es euch entdecken. —
Du fliehest, Agnes? Flieh'! ich selber muß
Mich tadeln, dich entzweit zu haben mit
Dem König: sieh! und doch verberg' ich nicht,
Des Lebens Stolz gab die Entzweiung mir.

Agnes.

Ihr sprecht verwirrt.

Johannes.

O hätt' ich nie vernünftig
Gesprochen, nie gedacht! Es wäre besser.
Und Dir verdank' ich meinen Wahnsinn. Er
Ist doppelt lieb mir; du begreifst es wohl. —
Als Albrecht jüngst uns seine Wuth gezeigt,
Verließ ich Baden, ohne dich zu sehen.
Vergib die Frage! Fordert Rechenschaft
Der König: willst du mich vertheidigen?

Agnes.

O nur zu wahr gesprochen hat die Sage!

Johannes.

Du hast zuerst mich in Thüringen Dir
Geneigt gemacht; ich hätte dort dich hassen,
So leicht gelernt als lieben: glücklich wähltest
Das Beſſ're Du. Doch hab' ich mich betrogen;
Die Mutter glaubt' ich nur in Dir zu lieben,
Die Mutter liebt' ich, weil ich Agnes liebte:
Und Basel half und Baden Gluth zu sammeln.

Agnes.

O wär' ich fort! Wozu das Alles mir?

Johannes.

Nicht wiederholen will ich, wie der König
In Meißen mich geäfft, in Basels Mauern
Mich höhnen ließ, und hier in deinen Augen
Vor Oesterreich und Leupold ehrlos machte.
Du hast an diesem Frevel keinen Theil.
Du gabest Muth mir; Du, Geduld und Trost:
Von Dir geehrt, geachtet, und geliebt,
Erröthe nicht! erkannt' ich meinen Werth,
Und schwur dem König Rache.

Agnes.

Grausamer!

Das Alles muß die Tochter hören gegen
Den Vater!

Johannes.

Ja, ich floh' zum Volk der Thale,
Und bat um Krieg: sie wollen Frieden mit
Dem Reich'; ich biete Freundschaft: sieh, die Stolzen
Verwerfen mich, den Feind des Königs. Da
Entäuss'r' ich mich des Schmucks des Herzogs, stelle
Mich ihnen gleich, und will zum Bauer werden:
Doch sie verwerfen mit Verachtung mich.

Agnes.

Unseliger!

Johannes.

Recht! Wär' ich ein Verruchter,
Der seine Hand getaucht in's Blut des Vaters;
Und hätt' ich nur geachtet als Gesetz,
Was böse Lust will: leicht ertrüg' ich's. Doch
Du gabest sonst, gut sei ich, mir das Zeugniß;
Jetzt nimm's zurück, dann mag ich freier handeln.

Agnes.

Was sinnest Du? Mir bangt in deiner Nähe.

Johannes.

Ich hatte selber Furcht vor mir. D'rum suchte
Ich dich. Nur Du vermagst noch mich zu retten.
Du mußt entscheiden. Sieh! da steht der Wahnsinn,
Und harrt auf seinen Raub. Beschimpft vom König,
Beraubt, entehrt, zum Hohn dem Herzog Leupold;
Verachtet von den Thälern, nicht gewürdigt,
Mit freier Hand die Schollen umzuwenden;
Gleich weit geschleudert von der stolzen Freiheit,
Vom harten Druck: was soll ich thun? O sprich!
Gezogen werden muß das Schwert: entscheide!
Die Frag' ist nur, ob gegen Albrecht, oder
Auf diese Brust.

Agnes.

Entsetzlicher! Du rasest.

Johannes.

Vielleicht gewinn' ich mir im off'nen Kampfe
Die Ehre wieder mit dem Herzogthum:
Doch wenn Du lieber willst, ich kann die Schande
In dieser Brust mit meinem Schwert vergraben.

Agnes.

Wie wagst du den Entscheid, den Vater zu
Bekriegen, seiner Tochter zuzumuthen?

Und wie ist's Ernst dir mit der Liebe, wenn
Du ihr die Wurzel raubest, dir das Leben?

Vor sich.

Die Hoffnung auf Versöhnung sinkt. Doch Muth!
Das Letzte sei gewagt, eh' Leupold kommt!

Laut.

Ich muß zum König. Dort erwart' ich euch.

Sie geht ab.

Johannes.

Ich habe Dich verstanden. Fort zum König!

Er folgt nach.

Rechtes Ufer der Reuß.

Achter Auftritt.

Die Freiherren Wart, Eschenbach und Balm treten auf.

Eschenbach.

Was liegt daran, daß wir die Thäler nicht
Erreichen konnten? Stark genug in uns
Sind wir. Und seht! der König ist gelähmt
Von Fürstenstein und Basel und den Thälern.
Zu fangen sucht' er uns; ihn griff die Schlinge,
Und Leupold zog sie eng zusammen.

Wart.

Seit
Er unser Land durchzieht mit Landenberg,
Ob ihm erschreckend, treten sie zu uns.

Balm.

Ja, ausgespielt hat dieser Leu die Rolle:
Doch steht der Fuchspelz ihm erbärmlich an.
Aus uns'rer Grafschaft denkt er uns zu locken;
Doch nicht gelingen soll's. Ich schwöre hier:
Ich will nach Bruck mit ihm zur Hofstatt ziehen;
Nur zieh' ich weiter keinem Weib' entgegen.
Und an den Maitag denken werd' ich, wie
Er's wünscht; doch neunzig Jahre liegen mir
Zu weit zurück, der Wiege nachzusinnen.
Was wir erlebt vor zehen Jahren, ihr
Und ihr, das liegt noch brennend im Gedächtniß.
Zu Prag am Maitag war's, als Albrecht schwur,
Von Adolfs Königshaupt die Krone Teutschlands
Zu reissen: und er riß sie. Niemand hat
Den Meineid ihm bezahlt: ich habe Lust,
Die Schuld zu tilgen.

Wart.

Seht! da ist der Herzog.

Neunter Auftritt.

Die Freiherren Wart, Eschenbach und Balm: Herzog Johannes tritt auf.

Johannes.

Willkommen! Ihr habt recht gesehen, Freunde:
Ich bin dem König zugewiesen. Kommt!
Er soll entscheiden, offen, ohne Zeugen.
Er steigt allein mit Castelen in's Schiff;
Sie ist zurück und das Gefolge: scheint's,
Als habe Leupolds Ankunft sie verspätet.
Ihm nach, geschwind! Besetzen wir das Fahrzeug:
Vor Habsburg muß ich meinen Streit gewinnen.

Sie gehen rasch ab.

Zehnter Auftritt.

Herzog Leopold und Königinn Agnes mit Gefolge treten auf.

Leopold.

Was auch beschlossen sei, 's ist nicht zu hart;
Denn allen Glauben übersteigt die Keckheit,
Mit der sie gegen uns das Land aufwiegeln.
Ich muß hinüber, die Gefahr zu schildern!

Agnes.

O bleibt! Bei euerm Anblick wacht die Wuth
Von neuem auf: und jetzt sind sie die Stärkern.
Auch mich verlangt zu sprechen mit dem König,
Und bald und viel von Oesterreich und mir.
Bleibt! Stachelt nicht durch wilde Rede die
Verzweiflung zu verwegenem Entschluß!
Noch Rettung hofft der König von dem Stein
Zu Baden: bleibt zum Schutz! Ich will hinüber.

Leopold.

Was liegt an Baden? Hohl ertönt der Boden,
Wo wir jetzt stehen, ist er untergraben;
Und Aufruhr hallt von jedem Tritte wieder.
Des Flusses Wogen sind vielleicht im Bunde,
Und heute schon aufstehen kann der Aargau.
Da hilft nur eins: die Häupter müssen fallen.
Geschwind' in's Fahrzeug!

Agnes.

Mehr als Eines hält
Der Fährmann nicht; und auf dem Einzigen
Ist jetzt der König.

Leopold.

Fluch! Die Hölle hat
Sich gegen uns verschworen! — Seht, da fährt er;

Der Strom ist halb gewonnen; seh' ich recht,
Die Großen treiben selbst den Kahn: die Eile
Bedeutet Böses. Könnt' ich schnell hinüber!
Da landen sie; der König steiget aus:
Und langsam kehrt der Kahn zurück, als scheide
Er ungern von der königlichen Last.
Sie sind dem Aug' entschwunden. Fort! auf! kommt!

Alle gehen ab.

Linkes Ufer der Reuß.

Eilfter Auftritt.

König Albrecht und Herzog Johannes treten auf: die Freiherren Wart, Eschenbach und Balm, mit Walther von Castelen folgen in einiger Entfernung.

Johannes.

Das billige Begehren meiner Freunde
Hat jüngsthin kein Gehör bei euch gefunden:
Ihr zähltet, sah ich wohl, auf meine Bitten.
Ich will es nur gesteh'n, ich war zu stolz.
Doch hängt allein von mir ab die Gewährung,
Ich ford're heut' mein Herzogthum zurück.

Albrecht.

Wie möget ihr an diesem Tag der Freude

So ernster Dinge denken? Zieht nach Bruck
Mit mir zum Feste! Dort zerstreuet euch!
Die Bitte, Vetter! mag dann später kommen.

Johannes.

Die Sprache kenn' ich, Oheim! Bis hieher
Geht mein Gehorsam, weiter nicht, o König!
Ihr sprecht vom Maitag: 's ist ein schöner Tag,
Doch nur für euch. Glanz gieng von Rudolf aus
Auf Oesterreich: in diesem Schmutze, wer
Erkennte seinen Enkel? Sprecht den Tag,
Ihr sprecht der Ungerechtigkeit das Urtheil!

Albrecht.

Es harrt die Königinn: wir wollen weiter.

Johannes.

Von dieser Stelle weich' ich nicht. — Dort ruht
Bescheidengroß die Altenburg; da lacht
Mit heiterm Auge Habsburg mir entgegen:
Und hier erstand die junge Herrlichkeit,
Die alle Welt mit Rudolfs Namen füllte.
Geboren bin ich hier, und hier erzogen;
Die Kindesjahre hab' ich hier verträumt,
Und mich gefreut des künftigen Besitzes;
Sein Enkel bin ich, kleiner nicht als Er
An Kraft: und hier schon enden sollt' ich? — Nein!

Albrecht.

Was euch gebührt, sollt ihr bekommen, Vetter!

Johannes.

Ich weiß es, groß ist Königsgüte. Doch
Aus Güte will ich nichts. Was mein ist, gebet!
Was Rudolf mein Erzeuger stets besessen,
Was Rudolf euer Vater mir vererbet:
Und weiter will ich nichts. Erkauft die Welt!
Erobert sie! nicht eine Spanne Landes
Begehr' ich mehr.

Albrecht.

Kommt! Antwort geb' ich später.

Johannes.

Und trüget ihr drei Kronen; hättet ihr,
Was ihr gewünscht, doch nicht vermocht, zum Zittern
Die ganze Welt gebracht: ich weiche nicht.
Mich einmal habt ihr von der Heimath weg —
Gerissen, noch ein Kind; zum zweiten Mal
Wird eure Lust am jungen Mann zu Schanden.
Wohl wißt es ihr, im Schooß der Heimath nur
Ist meine Macht; darum die feige Lockung;
Doch könntet ihr auch bitten, wie befehlen,
So kräftig, dringend, stark: ich weiche nicht.

Albrecht.

Ihr scherzet, Vetter!

Johannes.

Seht doch unsern König,
Wie spaßhaft ihn die große Welt gemacht!
Mit König Adolf spieltet ihr um Kronen,
Mit Bischof Otto um das Bißchen Leben:
Und wahrlich ihr habt Nichts dabei gewonnen. —
Ihr treibt zur Unzeit Scherz. Zum Ernst gefaltet!
Sonst wird zum starren Grinsen euer Lächeln.

Albrecht,

zu Castelen.

Die Pferde weilen lang. Seht nach, o Ritter!

Castelen.

Noch ist, o Herr! die Fähre nicht hinüber.

Zu den Freiherren.

Um's Himmelswillen, hemmt die Lästerungen!

Balm.

Erst Blüthen sind's der That, die reifen muß:
Erschrecken dich schon Worte, werd' ein Weib!

Albrecht.

Ihr sprecht so keck zu euerm Herrn und König,
Als harrten Tausende des bloßen Winks.

Johannes.

Als Fremden habt ihr mich behandelt; nie
An mir das eig'ne Blut geehrt; und nur,
Mißhandlung zu bemänteln, mich das Ansehn
Des Oheims fühlen lassen. Nicht dem König
Gilt meine Rede, nicht dem Oheim; nein!
Dem Räuber, der unköniglich an mir
Die Künste sucht zu üben, die an Andern
Er ungestraft zu lernen sich bemühte.

Die Freiherren haben sich genähert.

Die Stunde, wo ihr wählen müßt, ist da.
Entscheidet euch, und gebt den Raub heraus!
Entsagt mit dieser jeder fernern Unthat!
Ich bin es müd': ihr Freien! tretet näher;
Auch Du, im Königsdienst Versklavter! sollst
Bezeugen, daß ich kühn die Fesseln sprenge.
Entscheidet euch, und legt in diese Hand
Mein Erbtheil, oder nehmt von dieser Krieg!

Albrecht.

Wie brauch' ich Krieg zu fürchten, haben selbst
Die schwachen Thäler euern Bund verworfen?

Johannes.

Du Nimmersatt! Genüget Dir der Haß
Der ganzen Schöpfung nicht? und mußt du noch

Durch schnöden Spott Verachtung Jedem, der
Dich kennt, abdringen? Freut das dich, empfange
Voraus im Namen Aller hier die meine!
Doch damit gut wird deine Schuld noch nicht.
Entscheide dich, den Raub herauszugeben!

Albrecht

bricht von einem Baume einen Laubast, windet einen Kranz daraus, und setzt ihn dem Herzog auf.

Wie will ein Knabe Leut' und Land regieren,
Der seine Zunge nicht regieren kann?
Da, lieber Vetter! freuet euch der Blumen,
Und denkt an's Herrschen, seid ihr erst vernünftig!

Johannes.

Verruchtes Aas! Nimm hier den Lohn des Unrechts!

Er rennt den gesenkten Speer dem König in die Gurgel.

Albrecht,

tödtlich verwundet.

O meine Kinder!

Castelen.

Mord! zu Hülfe! Hülfe!

Er eilt ab.

Zwölfter Auftritt.

König Albrecht;
Herzog Johannes; die Freiherren Wart, Eschenbach und Balm: eine gemeine Frau tritt auf.

Balm.

Der Rache Frucht reift schneller, als ich dachte;
Auch gut. Ein Narr, wer sie darum verschmähte!

Er durchsticht den König.

Eschenbach.

Der Castelen ist wahrlich zu bedauern;
Er kommt bei aller Eile stets zu spät.

Er spaltet dem König das Haupt.

Wart

steht betäubt da.

Die Frau.

Wo sonst die Hofstatt haus't, gehör' ich hin;
Doch hier, bedünkt's mich, bin ich überflüßig.

Alles wird rasch auf einander gesprochen, und ausgeführt.

Doch halt! 'was Unerlebtes seh' ich da.

Sie fängt den König, der ohnmächtig in sein Blut herabsinkt, in ihren Schooß auf.

Da lieg' in meinem Schooß der erste Reine!

Der König stirbt.

Johannes,

auf den königlichen Leichnam hinstarrend.

Ob mir der Bischof zürnen wird, für ihn
Den Streich geführt zu haben? Mag er doch!
Ich bin gerächt; mit mir die teutsche Welt:
Und ruhig dürfen Fürst und Bauersmann
Sich heute wiederum zu Bette legen.

Die Frau.

Nur Du allein nicht!

Johannes.

Weib, wer bist du? Rede!

Die Frau.

Wohl mag ich's sagen, hast du Zeit zu hören.
Du liebst den Tod, ich liebte nur das Leben.
Wie gieng's? Du hoffst darum geehrt zu werden:
Verachtet ward mein Schooß. Doch seit ein König
In ihm gelegen, freilich wider Willen,
Ist Glanz der Ehre mir zurückgegeben.
Er sei der Letzte! Schöner end' ich nie,
(Du hörest nicht!) und besser wenigstens,
Als Du.

Johannes.

Was sagst du?

Die Frau.

Frage lieber: wer
Du seist? Das fassest du. Die Antwort ist
So leicht, und unvergeßlich, wie Du selber.

Auf Wart deutend.

Da nimm den Spiegel, und beschaue Dich!

Johannes.

Er betrachtet die Freiherren.

Ja, euch erkenn' ich, Dich, und Dich; da klebet
Noch Blut: wir haben Einen Weg zu wandeln. —
Du flohst die Schuld aus Feigheit, nicht aus Abscheu;
Und nicht der Mord, dich macht der Rächer zittern.
Ein Bild des Jammers, willst du Reinheit lügen?
So übernimm, statt unser, auch die Büßung:
Und gleiche mir, wenn handelnd nicht, doch leidend!

Man hört Hülf- und Klaggeschrei.

Kommt! in die Höhle, Brüder! theilen wir
Den Raub des Tigers! Du, Furchtsamer, weiche
Von uns, gebrandmarkt mit dem Mal des Fluches!

Er streicht den blutigen Speer an Wart ab, und entflieht mit den Freiherren Balm, und Eschenbach. Wart folgt langsam nach.

Die Frau.

Da kommt die Jungfrauwittwe. Fort! Die Schuld
Ertrag' ich; nicht den Stolz der Reinheit. Da!

Sie läßt den ermordeten König zur Erde nieder, und geht ab.

Dreizehnter Auftritt.

Der ermordete König: **Königinn Agnes** tritt auf.

Agnes

wirft sich, sprachlos, auf den erschlagenen Vater: allmählig richtet sie sich wieder auf.

Gib einen Laut! ein Zeichen nur des Lebens!
Nimm meine Seligkeit um einen Blick,
Der mich versich're, grollend seist du nicht
Geschieden! Todt! todt! Wehe mir, durch mich!
Ich habe Dich ermordet: an die Brust
Die Schlange Dir gesetzt, um mich zu schonen.
O könnt' ich selbst zum Denkmal hier versteinen,
Dem großen Fall zum Zeugniß und dem Schmerzen!
O fänd' ich einen Ausdruck, der den Namen
Ausspräche, dem ich keinen Namen weiß!
Zurück zum ersten Puls des Herzens will
Ich zählen, wo die Liebe leise sich
Geregt, und dann die Summe meinem Haß
Zulegen! Wie hat Dich der Mord entstellt!

Noch Keiner fiel wie Du; und Keiner soll
Wie Du geehrt durch Todtenopfer werden!
Des Blutes Tropfen (ach, wie viele!) will
Ich zählen, Thränenbäche d'rein ergiessen,
Sie zu verdoppeln: dann, für jeden Tropfen
Ein Mörderleben opfernd deinem Schatten,
Vergessen, daß ich Dich gemordet habe!

Sie beugt sich über den Leichnam.

Der Vorhang fällt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Berichtigungen.

Seite	Zeile	Steht	Lies
10	6	Aug	Auge
21	16	Größ'res	Größ'rer
25	12	Tücken	Lücken
28	8	Friedensachtung	Feindesachtung
59	6	steigern	steigen
65	9	Roß	Stoß
79	6	auch	euch
117	11	nicht, wenn's	nicht. — Wenn's
123	15	die	den
124	5	vierzig	neunzig
„	2 v. u.	das	des

Einige andere, minder bedeutende Fehler, ist der geneigte Leser selbst zu verbessern ersucht, da sie nicht sinnentstellend, und leicht zu bemerken sind.

Ende

H. HEINRICH
Buchbin
Rot

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kopp, Joseph Eutychius,

König Albrecht der Erste Trauerspiel in 5 Aufzügen

Bern 1824

P.o.germ. 756 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112855-3